Unsere strategischen Bündnispartner sind die anti-systemischen Kräfte dieser Welt

Die strukturelle Krise des Kapitalismus, die aktuellen politischen Verhältnisse weltweit und heutige Herausforderungen des Internationalismus

Riza Altun



TATORT Kurdistan ist ein Netzwerk und arbeitet als bundesweite Kampagne. TATORT Kurdistan informiert und wirbt für das Modell des Demokratischen Konföderalismus als basisdemokratisches, ökologisches und geschlechterbefreites Gesellschaftskonzept.
TATORT Kurdistan hat sich zum Ziel gesetzt, die Verstrickung und Unterstützung der offiziellen deutschen Politik an dem Krieg und der Unterdrückung in Kurdistan durch den türkischen Staat aufzudecken und dagegen zu intervenieren.
Nähere Informationen und Material:
http://tatortkurdistan.blogsport.de

Mit dieser Schriftenreihe veröffentlichen wir Texte aus dem Kontext der kurdischen Befreiungsbewegung vor und stellen sie zur Diskussion – zum tieferen Verständnis für die ideen des demokratischen Konföderalismus als Lösungsvorschlag für die Probleme, vor denen wir alle stehen.

Unsere strategischen Bündnispartner sind die anti-systemischen Kräfte dieser Welt

Die strukturelle Krise des Kapitalismus, die aktuellen politischen Verhältnisse weltweit und heutige Herausforderungen des Internationalismus

Rıza Altun

Mit dem Paradigma der PKK den Sozialismus erneuern
TATORT Kurdistan (Hrsg.)
2019
TATORT Kurdistan
http://tatortkurdistan.blogsport.de
c/o informationsstelle kurdistan
Spaldingstraße 130-136
20097 Hamburg
Postbank
IBAN: DE42370100500003968506
BIC: PBNKDEFF
Stichwort: TATORT Kurdistan

Unsere strategischen Bündnispartner sind die anti-systemischen Kräfte dieser Welt

Rıza Altun, Exekutivratsmitglied der Gemeinschaft der Gesellschaften Kurdistans (KCK), über die strukturelle Krise des Kapitalismus, die aktuellen politischen Verhältnisse weltweit und heutige Herausforderungen des Internationalismus. Der Text ist das Ergebnis eines Gesprächs einer Delegation nach Südkurdistan im August 2018.

Die globale Krise des Kapitalismus und das Chaos im Mittleren Osten

Wir müssen uns mit dem globalen System befassen, denn ohne dieses System zu verstehen, können wir auch die Situation im Mittleren Osten nicht verstehen.

Unsere grundlegende Annahme ist, dass sich der Kapitalismus, der seit 400 bis 500 Jahren das herrschende System ist, derzeit in einer strukturellen Krise befindet. Diese Krise ist unserer Ansicht nach keine periodische Krise, zu denen es im Kapitalismus immer wieder kommt. Sie ist so tiefgreifend, dass die kapitalistische Moderne entweder das Problem an der Wurzel anpacken und sich komplett erneuern wird, um sich am Leben halten zu können, oder eine umfassende Krise bevor steht, deren Verlauf und Ergebnisse noch nicht abzusehen sind. Diese Krise ist sehr erkennbar. Das Kapitalistische System mit seinen Zentren in den USA und Europa durchläuft auf politischer, kultureller und wirtschaftlicher Ebene eine tiefgreifende Krise. Deren Folgen sind in den anderen Teilen der Welt noch viel deutlicher zu spüren, als in den Zentren des Systems. Wir bezeichnen diesen Chaos-Zustand als Dritten Weltkrieg. Doch er unterscheidet sich sehr von den ersten beiden Weltkriegen. Seine Folgen sind überall auf der Welt auf verschiedene Art und Weise zu beobachten. Dieser Krieg ist Ausdruck des bestehenden Chaos.

Die Folgen der Krise sind in den verschiedensten Teilen der Welt auf verschiedene Art und Weise spürbar. Für eine gewisse Weile war Südamerika ein Zentrum der Krise, dem die internationale Politik ihre Aufmerksamkeit widmete. Später waren es Osteuropa und der Balkan. Danach Kaukasien. All dies sind regionale Erscheinungsformen der generellen, strukturellen Krise des Systems. In all diesen Teilen der Welt fanden Interventionen und Kriege statt. Doch es gelang nicht, tiefgreifende Lösungen zu entwickeln. Die Krise konnte daher nicht überwunden werden. Der aktuellste Ausdruck der allgemeinen Krise ist das Chaos im Mittleren Osten. Insbesondere seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion vertieft sich die Krise Stück für Stück und weitet sich immer mehr aus. Von Zeit zu Zeit führt sie ganz offen zu Kriegen. Die derzeitige Situation im Mittleren Osten ist ein Ausdruck dieser Verhältnisse. Wer die Situation aufmerksam verfolgt, kann Folgendes erkennen: Das System befindet sich auf der Suche nach Auswegen aus der Krise. Jedes imperialistische Land entwirft und verfolgt eigene Pläne zu ihrer Überwindung. Dabei befinden sie sich untereinander

in Widersprüchen und Kämpfen. Zugleich konkurrieren sie auf globaler Ebene, wodurch ein weltweites Chaos entsteht.

Um es deutlicher zu machen, möchte ich ein konkretes Beispiel nennen: Schauen wir uns einmal die USA unter Trump an. Zum einen ist die USA gemeinsam mit Europa Teil einer internationalen Koalition, die an den verschiedensten Orten der Welt im Rahmen einer gemeinsamen Politik interveniert. Zum anderen befindet sich die USA in großen Widersprüchen und Konflikten mit den anderen Akteuren. Wir können auch den Ausstieg Großbritanniens aus der Europäischen Union oder die Widersprüche zwischen Frankreich und Deutschland als weitere Beispiele für die bestehenden Widersprüche betrachten. Insbesondere die Beziehungen und Widersprüche zwischen den USA und Deutschland, den USA und Großbritannien aber auch den USA und Frankreich sind ein Ausdruck der umfassenden Krise. Die europäischen Länder verfolgen eine Politik, in deren Rahmen sie einerseits ihren Platz innerhalb des von des USA entworfenen globalen Hegemonieprojektes einnehmen, sich aber andererseits davon abgrenzen und ihren Anteil am globalen System einfordern. Während sich die beiden globalen Mächte USA und Russland in einer intensiven Auseinandersetzung miteinander befinden, versucht die USA im Rahmen eines Bündnisses mit ihren europäischen Partnern eine gemeinsame Front gegen Russland zu etablieren. Gleichzeitig gibt es europäische Länder, die ihre Beziehungen zu Russland nicht aufgeben möchten. Während die USA eine neue Politik gegenüber dem Iran entwickelt, um die eigene Hegemonie im Mittleren Osten durchzusetzen, reagieren Deutschland, Frankreich und Großbritannien reserviert und versuchen sich so weit wie möglich aus diesem Konflikt heraus zu halten. Auch die Beziehungen und Widersprüche zwischen den USA und der Türkei nehmen neue Dimensionen an. Sie sind von einem stetigen Auf und Ab geprägt. Einige europäische Länder, insbesondere Deutschland, versuchen eine ganz andere Politik zu verfolgen und ihre Beziehungen zur Türkei auf eine neue Grundlage zu stellen. Abgesehen davon ist es auch sehr interessant sich die wirtschaftliche Ebene und die Handelsbeziehungen anzusehen, z.B. die aktuelle Politik der Strafzölle. All diese Entwicklungen sind Facetten der globalen Krise. Die globalen Supermächte wie die USA, Russland und China sind Teil dieser Krise, genauso wie die EU. Sie steht einerseits klar auf einer Seite des Konfliktes und versucht andererseits eine eigenständige Position zu entwickeln. All diese Akteure verfolgen eine eigene Politik, um die Krise zu überwinden. Aber ob sie es wirklich schaffen werden, einen Ausweg aus der Krise zu finden und die kapitalistische Moderne eine neue Form annehmen kann oder ob der Kapitalismus zusammen bricht, das werden wir sehen.

Diese Situation bezeichnen wir also als den Dritten Weltkrieg. Aber dieser Krieg ähnelt nicht der Logik der ersten beiden Weltkriege oder klassischer Kriege, in denen die Staaten ihre Armeen auf dem Schlachtfeld gegeneinander kämpfen lassen. Stattdessen sind alle Teil dieses Weltkrieges, der auf verschiedenen Wegen und mit unterschiedlichsten Mitteln geführt wird. Niemand steht außerhalb dieses weltweiten Chaos‘. Es gibt keinen Teil der Welt, der nicht davon betroffen ist. Selbst wenn man es versuchen würde, könnte man kein Land oder keine Gesellschaft nennen, das bzw. die nicht auf die eine oder andere Art von dem Chaos betroffen wäre. Selbst ein beliebiges kleines Land in Fernost spürt die Folgen der globalen Krise. Es bekommt die Folgen des Dritten Weltkrieges in irgendeiner Form zu spüren. Sowohl in Form äußerer Interventionen, als auch in Form innerer Probleme, die durch die allgemeine Krise ausgelöst werden. Vielleicht ist es den einzelnen Menschen nicht bewusst, aber selbst auf Ebene der Individuen gibt es niemanden, der oder die nicht vom derzeitigen Chaos betroffen ist. Alle bekommen die Folgen definitiv zu spüren. Auf wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und allen anderen Ebenen bekommt jeder Mensch auf der Welt die Folgen dieses Chaos‘ definitiv zu spüren.

An dieser Stelle gibt es einige wichtige Fragen, die wir genauer betrachten sollten: Was denkt die kapitalistische Moderne in dieser Situation? Nach welcher Art von Lösungen sucht sie? Wie sehen ihre Pläne aus? Was will sie machen? Handelt es sich bei all dem um wirkliche Lösungen? All diese Fragen sind sehr wichtig. Es gibt globale Supermächte, die als Repräsentanten des Systems auftreten. Sie pflegen Beziehungen zueinander und befinden sich zugleich in Widersprüchen miteinander. Auf der einen Seite wollen sie das globale System erneuern, während sie auf der anderen Seite im Rahmen der Konflikte und Widersprüche ihr eigenes globales System und ihre eigene Hegemonie aufbauen möchten. An der Spitze steht die USA, deren Position der einer ‚Gendarmerie des Systems‘ gleicht. Obwohl das kapitalistische System in Europa entwickelt wurde und dort seine Wurzeln am ältesten sind, hat Europa nach 1945 die eigene Vorreiterrolle an die USA abgetreten. Es versucht seither durch ein Gleichgewicht mit den USA die eigene Position im globalen System zu bewahren. Insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg erkannte Europa die USA als globale Supermacht an und verfolgte eine Politik, die es sich zum Ziel setzte, im Schatten der USA die eigene Existenz abzusichern. Das aktuelle Chaos führt aber dazu, dass Europa derartige Beziehungen zu den USA unterhält und gleichzeitig in Widersprüche mit den USA gerät, um die eigene Position zu wahren. Wenn wir uns die Spannungen der letzten Zeit zwischen diesen beiden Akteuren ansehen, können wir die Absicht Europas erkennen, ein anderes Gleichgewicht zu etablieren. Europa versucht das, indem es Widerspruch gegen die US-Hegemonie und deren Politik

erhebt und die Beziehungen zu zahlreichen anderen Ländern intensiviert. Diese Situation hat mittlerweile dazu geführt, dass die USA sich weigert Europa wie früher mitzutragen und auf wirtschaftlicher und militärischer Ebene zunehmend Druck aufbaut. Russland ist es gelungen sich seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion neu aufzustellen. Das Land vertritt den Anspruch in Konkurrenz zu den USA wieder zu einer globalen Supermacht zu werden. Auch asiatische Länder wie China, Indien und Indonesien hegen u.a. auf Grundlage ihrer wirtschaftlichen Stärke den Anspruch als globale Mächte aufzutreten.

Wir können uns die Politik der einzelnen Länder im Kontext der andauernden Krise der Kapitalistischen Moderne einmal genauer ansehen. Russland versucht mithilfe bereits überkommener Konzepte wie Nationalstaatlichkeit und Zentralismus einen Ausweg aus der Krise zu finden. Auf diesem Weg wird das Russland jedoch keinesfalls gelingen. China verfolgt eine Politik der verschärften Ausbeutung und des nationalstaatlichen Paradigmas. Diese Mächte versuchen auf der Grundlage 100 bis 200 Jahre alter kapitalistischer Methoden einen Platz im neuen System zu finden. Dieser Ansatz kann aber definitiv zu keiner Lösung führen. Er wird vielmehr die bestehende Krise und und das Chaos vertiefen. Genau das können wir jetzt bereits beobachten. Weil diese beiden Mächte erst später zu einem Teil des globalen Systems wurden, verfügen sie nicht über umfangreiche Erfahrungen mit dem Kapitalismus. Sie vertreten daher eine rückwärts gewandte kapitalistische Mentalität. Die russische Politik zielt darauf ab, anderen die eigene politisch-militärische Hegemonie auf zu zwingen. China versucht dasselbe durch eine Art Hyper-Ausbeutung der eigenen Arbeitskräfte. All dies sind Dinge, die der Vergangenheit des Kapitalismus angehören. Auf Grundlage dieser Ansätze eine globale Hegemonie aufzubauen wird nicht möglich sein.

Europa ist der wirkliche Begründer des kapitalistischen Systems und verfügt dementsprechend über die umfassendsten Erfahrungen mit diesem System. Die Europäische Union ist ein Modell, mit dem die europäischen Staaten sehr gut vorausgesehen haben, dass die Krise des Kapitalismus bevorsteht. Mithilfe der EU versuchen sie einen Ausweg aus der Krise zu finden. Auf Grundlage des Nationalstaats, des Industrialismus und klassischer Ausbeutungsmodelle wurde die Welt von Europa gestaltet. Doch mittlerweile ist ein Punkt erreicht, an dem die Existenz des Planeten bedroht ist. Daher ist das Bedürfnis entstanden, das System zu erneuern. Diese Erneuerung ist ein Projekt, durch das die problematischen Aspekte verändert oder abgeschwächt werden sollen. Die Aufhebung der nationalstaatlichen Grenzen, die Abschaffung der Zölle, die Entwicklung einer gemeinsamen Politik z.B. im Bereich der Wirtschaft und ähnliche Merkmale sind alles Facetten dieser Suche nach einem Ausweg aus der

Krise im Rahmen der EU. Das alles sind Entwicklungen, die wir sehr ernst nehmen sollten. Die Aufweichung des nationalstaatlichen Systems, die Aufhebung von Zöllen, die Schwächung des Nationalismus – all das berührt die Grundlagen des Kapitalismus. Der Nationalstaat, Zölle oder Grenzen sind grundlegende Werkzeuge des Kapitalismus. Aber innerhalb der EU werden all diese Dinge bis zu einem gewissen Grad überwunden. Nicht vollständig, aber es wird doch eine Politik verfolgt, mit der eine deutlich flexiblere und liberalere Welt geschaffen werden soll. Dieses Projekt wurde aber nur für die europäischen Länder entwickelt. Daher ist es nicht gelungen, das Projekt zu einer Lösung für die ganze Welt zu machen. Anstatt einer Entwicklung in Richtung eines neuen globalen Systems, wurde dieses Projekt zu dem Versuch Europas, die eigene Position in einer sich verändernden Welt abzusichern. Vielleicht ist es Europa gelungen die eigenen Probleme etwas abzumildern, aber auf internationaler Ebene ist das genaue Gegenteil geschehen. Die tiefe Krise hat sich immer weiter fotgesetzt. Das Modell der EU hat es also nicht geschafft zu einer Lösung für die ganze Welt zu werden. Weil es der EU nicht gelungen ist zu einer angemessenen Lösung zu werden und die Krise zu überwinden, entstehen Probleme innerhalb der EU. Der EU-Austritt Großbritanniens ist ein Beispiel dafür. Aber auch die fast täglichen Erklärungen Trumps gegenüber der EU lassen sie als ein Projekt erscheinen, das kurz vor dem Scheitern steht. Außer dem EU-Projekt ist kein anderes Projekt aus Europa zur Lösung der globalen Krise zu erkennen. Es gibt auch keinen Ansatz der EU als Ganzes oder der einzelnen europäischen Länder durch Interventionen in andere Regionen der Welt Antworten auf die Krise zu finden. Vielmehr versucht jedes Land für sich allein durch bilaterale Abkommen die eigenen Interessen zu wahren. All das kann zu großen Katastrophen führen.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurde die USA zur einzigen globalen Supermacht. Ihre derzeitige Position sieht in etwas so aus: In der Vergangenheit lebte sie die Trunkenheit und Bequemlichkeit einer Supermacht aus, bekommt aber heute die Verantwortung zu spüren, die mit ihrer Stellung einhergeht. Der Zusammenbruch der Sowjetunion bedeutete auch, dass von nun an keine alternative Macht mehr zu den USA existierte. Der liberale Kapitalismus verkündete seinen Sieg und erklärte sich selbst zum ‚Ende der Geschichte'. Dass dem nicht so war, wurde schon kurz darauf deutlich. Denn die Krise der Kapitalistischen Moderne hat ein sehr großes Ausmaß angenommen. Die weltweiten Probleme sind sehr umfassend und tiefgreifend. Früher führte die Existenz der Sowjetunion zu einem Gleichgewicht. Mit der Auflösung dieses Gleichgewichts traten alle bestehenden Probleme zum Vorschein. Die USA wurde zur Alleinverantwortlichen für all diese Probleme. So kam es Stück für Stück dazu, dass das eigentliche Problem verstanden wurde.

Es ist wichtig zu sehen, welche Form das Weltsystem nach dem Ende der Sowjetunion angenommen hat. Die Ereignisse der vergangenen 500 Jahre stellen ohnehin ein großes Chaos dar. Man musste also eine neue Form für das System finden, um Auswege aus der Krise finden zu können. Die Überwindung des Chaos war sonst unmöglich. Alles kam damals ins Wanken. Einerseits die Trunkenheit des Erfolgs, andererseits die Unfähigkeit Lösungen für die ständig neu entstehenden Probleme zu entwickeln und die damit einhergehende Ausweglosigkeit. Die damalige Phase war von dieser interessanten Mischung geprägt. Natürlich wurde versucht diese Situation im Laufe der Zeit zu überwinden. Aber all die damaligen Lösungsversuche waren nichts anderes als die Wiederholung der Vergangenheit. Auf der einen Seite versuchte man durch die Demonstration der politisch-militärischen Hegemonie, durch Gewalt und ökonomischen Druck alle zur Gefolgschaft zu zwingen. Auf der anderen Seite versuchte man mit begrenzten Reformen gewisse Erneuerungen innerhalb des Kapitalismus einzuleiten. Es handelte sich also um eine sehr interessante opportunistische Haltung. Beide Ansätze führen nicht zu tragfähigen Ergebnissen, denn während die USA versuchen entsprechend der eigenen Interessen ein neues Gleichgewicht zu etablieren, leisten die alten Verhältnisse Widerstand dagegen. Während also z.B. auf Ebene der Nationalstaaten gewisse Aufweichungen und Erneuerungen durchgeführt werden, entsteht Widerstand dagegen. Das wiederum verhindert, dass es zu einer Lösung kommt.

Die Mächte, die den Status-Quo auf der Welt und den nationalstaatlichen Ansatz vertreten, vertreten eine Position, mit der sie keinerlei Veränderungen in Bezug auf sich selbst akzeptieren. Im Mittleren Osten sind das z.B. Staaten wie der Iran, die Türkei, Syrien und der Irak. In Lateinamerika sind es wiederum die dortigen Nationalstaaten. Es sind die Staaten, die den Status-Quo hervorbringen und von ihm nicht abweichen wollen. Selbst kleineren Reformen gegenüber zeigen sie sich nicht sonderlich offen. Die Auswirkungen dieses Konflikts haben wir bereits in der Vergangenheit erlebt. Wenn wir uns Lateinamerika in den 70er und 80er Jahren ansehen, können wir das sehr gut erkennen. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion konnten wir Ähnliches in Osteuropa und auf dem Balkan beobachten. Auch in zahlreichen Ländern des Kaukasus können wir diese Entwicklungen erkennen. Dasselbe gilt für den fernen Osten. Der zugrunde liegende systemische Konflikt ist der Grund für all die Kriege in diesen Regionen. Zur Zeit findet das Gleiche im Mittleren Osten statt. Die USA nutzt in dieser Situation die eigene Hegemonie und ihre Interventionsmacht. Auf diese Mittel verzichtet sie nicht. Trotzdem findet sie keine Lösungen. Denn der 500 Jahre alte Kapitalismus ist durch all die Kriege und die Hegemonie an den aktuellen Punkt gekommen. Den Kapitalismus mit denselben Mitteln zu

retten, die ihn in diese Krise geführt haben, erscheint als ein nicht sonderlich vielversprechender Weg. Das können wir derzeit sehr deutlich beobachten. Die Staaten, die für eine lange Zeit im Einklang mit dem globalen System existierten, haben nun alle Konflikte miteinander. Selbst die Türkei und die USA führen zur Zeit einen erbitterten Streit miteinander. Auch mit der EU hat die Türkei schwere Konflikte. Der Iran trägt Konflikte mit der Welt aus. Auch Brasilien befindet sich in einer ähnlichen Position. Ähnliches gilt für Lateinamerika. Alle führen Konflikte miteinander. Wir sehen also, dass ein globales Chaos besteht. Gleichzeitig müssen wir feststellen, dass derzeit kein wirkliches Projekt abzusehen ist, dass einen Ausweg aus diesem Chaos darstellt. Es gibt also kein Projekt, dass durch eine Erneuerung die Lebensdauer des Kapitalismus um 100 oder 200 Jahre verlängern könnte. Stattdessen stehen viel mehr die pragmatischen Interessen der einzelnen Akteure im Vordergrund. Alle versuchen entsprechend der aktuellen Konjunktur den eigenen Anteil und die eigenen Macht zu wahren. Aber niemand sieht das Licht am Ende des Tunnels. Alle sind derart mit der Wahrung ihrer tagtäglichen Interessen beschäftigt, dass sie keine Zukunftspläne entwerfen können.

Um verstehen zu können, was im Mittleren Osten derzeit geschieht, muss man die Perspektive und die Situation des globalen Systems verstehen. Die allgemeine Situation im Mittleren Osten ist weder isoliert von dem globalen System, noch sind die aktuellen Ereignisse im Mittleren Osten unabhängig vom globalen System. Ganz im Gegenteil: Die aktuellen Entwicklungen sind die regionalen Ausdrücke der globalen systemischen Krise. Weil der Mittlere Osten geschichtlich, gesellschaftlich und vom Charakter seines Status-Quos her viel autonomer ist, treten die Widersprüche auf eine derart massive Art und Weise zu Tage und führen dazu, dass die Region zu einem Zentrum der Auseinandersetzungen wird. Man darf den Mittleren Osten und den asiatischen Raum nicht mit anderen Teilen bzw. Ländern der Welt gleichsetzen. Die Situation hier ist sehr eigen. Ohne sich die Vorherrschaft über den Mittleren Osten zu sichern, kann man weder ein globales System etablieren, noch irgendwelche Veränderungen am bestehenden System vornehmen. Denn diese Region ist von sehr eigenen Begebenheiten geprägt. Historisch betrachtet ist der Mittlere Osten die Region mit den ältesten Spuren gesellschaftlichen Lebens. Hier befindet sich das Zentrum der Gesellschaftswerdung und der ältesten Zivilisationen, weit älter als in Europa und in den anderen Teilen der Welt. Hier existieren tief verwurzelte Kulturen und gesellschaftliche Strukturen. Weil die kapitalistischen Widersprüche mit den historischen Widersprüchen der Region zusammen kommen entsteht das derzeitige Chaos. Deshalb ist die Region zu einen Zentrum geworden, in dem sich das Schicksal der Welt entscheiden wird.

Um das noch deutlicher zu machen: Die Situation in Lateinamerika war für eine gewisse Zeit sehr chaotisch. Aber es gelang dieses Chaos innerhalb von zehn bis 15 Jahren abzumildern, natürlich ohne eine Lösung für die eigentlichen Probleme zu finden. Lateinamerika rückte damit aus dem globalen Fokus. Später kamen Osteuropa und der Balkan auf die Tagesordnung. Auch hier wurden die Wurzeln des Problems nicht angegangen. Trotzdem gelang es durch einen fünf bis sechs Jahre andauernden Konflikt die Region neu zu ordnen und damit eine gewisse Ruhe zu gewährleisten. In Kaukasien erleben wir zur Zeit das Gleiche. Doch im Mittleren Osten vertieft sich das Problem immer mehr und erscheint zunehmend unlösbar. In der derzeitigen Lage ist nicht abzusehen, wann das Problem gelöst werden kann. Der Mittlere Osten ist heute das Zentrum all der politisch-militärischen Widersprüche und Konflikte der globalen Mächte. Alle globalen Mächte, die das Schicksal der Welt mitgestalten, sind im Mittleren Osten aktiv. Sie sind hier politisch vertreten und haben militärische Stützpunkte vor Ort. Die USA sind mit all ihrer Kraft im Mittleren Osten aktiv, genauso wie jedes einzelne europäische Land. Auch China und Russland sind mit all ihrer Macht hier in der Region vertreten. Was machen all diese Mächte im Mittleren Osten? Es reicht nicht aus die Situation nur vor dem Hintergrund der Konkurrenz um Energieressourcen zu betrachten. Natürlich ist es wichtig über sie zu verfügen, aber wenn wir uns der Lage wissenschaftlich annähern, sehen wir, dass hier in der Region nur Energiereserven für die nächsten 40 bis 50 Jahre vorhanden sind. Für Energiereserven, die innerhalb der nächsten 50 Jahre zur Neige gehen, wird nicht die gesamte Welt im Mittleren Osten einen Krieg führen. Rohstoffe mögen einer der Gründe sein, aber nicht der ausschlaggebende. Es muss also einen ganz anderen Grund dafür geben, dass all diese Länder hier in der Region aktiv sind. Erstens, der Mittlere Osten ist ein Kriegsschauplatz, der ein Ausdruck der globalen Krise ist. Die ganze Region ist zu einem Kriegsschauplatz für alle Mächte geworden. Zweitens, alle Akteure wissen, dass man den Mittleren Osten kontrollieren muss, um die Welt beherrschen zu können. Es befinden sich heute nicht nur die globalen Mächte, die ich aufgezählt habe, im Mittleren Osten. Deutschland, die Niederlande, Frankreich oder England sind alle militärisch in der Region aktiv. Sie alle sind mit ihren Raketen und Panzern in den Mittleren Osten gekommen und veranstalten hier eine Art Waffenmesse. Doch bei allein diesen Ländern bleibt es nicht. Wirklich alle sind hier. Alle globalen Mächte und regionalen Akteure wie die Türkei, der Iran oder der Irak sind hier in der Region aktiv, insbesondere in Syrien. Je nachdem in welchem Land es zu Kriegen kommt, werden all diese Mächte aktiv. Genauso wie die ganzen Weltmächte im Mittleren Osten vertreten sind, intervenieren auch die regionalen Mächte wie die

Türkei, der Irak oder der Iran in Syrien und schaffen dadurch ein riesiges Chaos. Sie alle sind Teil des Konflikts und der globalen Krise.

Wir können also Folgendes sagen: Derzeit sind keine Entwicklungen zu erkennen, die einen Ausweg aus der globalen Krise und dem weltweiten Chaos bedeuten könnten. Stattdessen entwickelt sich ein Weltsystem, dessen Konflikte und Krisen sich zunehmend vertiefen und ausweiten. Die globale Krise zeigt sich stärker im Mittleren Osten, also außerhalb der Zentren der Kapitalistischen Moderne. Weil die kapitalistischen Kräfte den Mittleren Osten als Zentrum betrachten, in dem sie ihre Kämpfe und Widersprüche austragen und damit ihre Krise abschwächen können, entwickeln sie auch keine Perspektiven für eine Lösung der Krise in der Region. Die Beziehungen, die im Rahmen dieses Krieges aufgebaut werden, sind nicht viel mehr als der Versuch den eigenen Anteil an Hegemonie und Profiten zu sichern. Das sind zugleich die Ursachen für die aktuelle Krise. Daher wäre es sehr naiv zu erwarten, dass in der näheren Zukunft eine Lösung für die Probleme im Mittleren Osten gefunden wird. Die derzeitigen Probleme werden sich noch weiter verschärfen, neue Formen annehmen und auf diese Art und Weise andauern.

Kommen wir ausführlicher auf die Situation im Mittleren Osten zu sprechen. Es ist wichtig sich intensiv mit der Situation in der Region auseinanderzusetzen, um ein angemessenes Verständnis für die aktuellen Ereignisse zu entwickeln und zu verstehen, was ihnen zugrunde liegt. Der Mittlere Osten ist eine Region, deren Geschichte sehr weit zurückreicht. Die Anfänge der Menschheitsgeschichte liegen zu einem bedeutenden Teil hier in der Region. Hier fand die neolithische Revolution statt, große Zivilisationen und Imperien entstanden. Menschen, die die Region nicht gut kennen, halten den Mittleren Osten für ein rückständiges und nicht sonderlich altes Gebiet. Das ist natürlich falsch. Den Mittleren Osten muss man stattdessen als ein historisches Zentrum der Gesellschaftswerdung verstehen, von dem aus sich die Menschen nach der Emigration vom afrikanischen Kontinent auf der Welt verbreiteten. Wir müssen auch sehen, dass das Neolithikum im Mittleren Osten seinen Höhepunkt erreichte. Wenn wir all dies berücksichtigen, können wir sehr gut verstehen, warum dieser Region so eine alte und umfassende Bedeutung zukommt. Es ist sehr wichtig zu sehen, dass die Region das Zentrum des Neolithikums war. Die Geographie des Mittleren Ostens hat zur ersten Gesellschaftswerdung der Menschheit geführt. Von hier aus breitete sich die Gesellschaftlichkeit als Lebens- und Organisierungsform auf der ganzen Welt aus. Zugleich ist die Region auch der Ort, an dem die Zivilisation entstand, also das, was wir als Klassengesellschaft und Staatswesen beschreiben. Die Entstehung der sumerischen Zivilisation ca. 4000 v. Chr., die ägyptische Zivilisation und viele weitere – der Ursprungsort all dieser Zivilisationen liegt hier im Mittleren

Osten. Der Mittlere Osten ist also auch ein Zentrum der Spaltung der Gesellschaft in Klassen und der Entstehung des Staates. Aus diesen Staaten wurden im Lauf der Geschichte Imperien. Diese Region war zwischen 4000 v. Chr. und 500 v. Chr, also bis zur Entstehung der griechischen Zivilisation, das Zentrum der Weiterentwicklung der Staaten zu Imperien. Hier liegt das Zentrum vieler wissenschaftlicher und technischer Fortschritte und Erfindungen. Der Mittlere Osten ist auch das Zentrum der Religionen. Alle drei monotheistischen Regionen entstanden hier. Im Mittleren Osten entstanden das Judentum, das Christentum und der Islam. Hier liegt der Ursprungsort der islamischen Lehre der Umma und des christlichen Lehre des Reiches. Es wäre daher sehr falsch und gefährlich den Mittleren Osten als eine rückständige Region zu betrachten. Selbst die griechische Philosophie entwickelte sich auf Basis der mittelöstlichen Kultur. Die griechischen Philosophen lernten und profitierten von den mittelöstlichen Zivilisationen und ihren Erfahrungen. Fast alle Philosophen der Antike verbrachten einen Teil ihres Lebens in den ägyptischen, persischen oder anderen mittelöstlichen Palästen. Auf Grundlage ihrer dortigen Erfahrungen entwickelten sie ihre philosophischen Überlegungen.

Wir müssen hinter die Kulissen der aktuellen Grausamkeiten schauen

Wenn wir den Mittleren Osten also betrachten, ohne all diese historischen Hintergründe zu kennen, werden wir weder die aktuellen Probleme an sich verstehen, noch ihre Intensität oder die Gründe für ihre Entstehung. Wir müssen hinter die Kulissen der aktuellen Grausamkeiten schauen, die hier in der Region geschehen. Es gibt einen Grund dafür, warum die gesamte Welt mit all ihrer Technik und ihren Waffen hier im Mittleren Osten präsent ist. Es gibt Gründe dafür, warum Macht im Mittleren Osten auf eine so rückständige, offene und brutale Art und Weise durchgesetzt wird. Obwohl die Region das älteste Zentrum der menschlichen Gesellschaftswerdung ist, ist sie heute derart zerstückelt, dass Millionen von Menschen fliehen müssen. Für all das gibt es Gründe. Antworten auf diese Situation kann man nur auf Grundlage eines tiefgreifenden und umfassenden Verständnisses der Region finden. Man versteht rein gar nichts, wenn man ausschließlich die Gewalt und die von ihr hervorgerufenen Fluchtbewegungen über das Mittelmeer betrachtet. Diese Betrachtungsweise führt nicht zu mehr als zu einem schlechten Humanismus. Genau dies geschieht jedoch in gewisser Weise. Nach dem Motto: ‚Die Situation im Mittleren Osten ist schlimm und rückständig. Daher fliehen die Menschen aus ihrer Heimat. Die Menschen, die unter dieser Situation leiden, müssen wir unterstützen.‘ Diese Haltung öffnet Tür und Tor für gravierende Fehleinschätzungen.

Wir müssen daher sehen, dass der Mittlere Osten sowohl aus Sicht des globalen Systems sehr wichtig ist, als auch für all die Mächte, die eine globale Hegemonie aufbauen möchten. Deshalb sind sie alle im Mittleren Osten aktiv, führen hier Krieg und versuchen ihre Hegemonie über die Region zu sichern. Wenn dem so ist, dann sind die Ereignisse im Mittleren Osten kein ausschließliches Mittelost-Problem, sondern ein Problem globalen Ausmaßes und des globalen Systems. Alle versuchen die Probleme, Konflikte und Widersprüche in ihren eigenen Ländern durch Kriege hier im Mittleren Osten auszutragen und damit auch zu verdecken. Genauso wie alle Probleme des globalen Systems nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion explosionsartig zum Vorschein kamen, werden all diese Länder auch ihre eigenen, internen Probleme viel deutlicher anerkennen müssen, sobald die Krise im Mittleren Osten gelöst wird. Daher führen gerade alle ihre Kriege im Mittleren Osten, um die Problemen im eigenen Land zu verschleiern. Das führt dazu, dass sich die Krise im Mittleren Osten verschärft und in eine Art Sackgasse gerät, aus der man praktisch nicht mehr herauskommt. Das ist der Grund für all die barbarischen Verbrechen, die Massaker, die Entführungen und die Flucht so vieler Menschen über das Mittelmeer, die dafür ihren Tod in Kauf nehmen.

Wir müssen sehen, dass der Mittlere Osten noch nicht sehr lange Teil des globalen kapitalistischen Systems ist. Gemessen an der 500 bis 600 Jahre alten Geschichte der Kapitalistischen Moderne ist das noch eine recht junge Entwicklung. Erst nach dem 1. Weltkrieg wurde die Region zu einem Teil des globalen Systems gemacht. Die mittelöstlichen gesellschaftlichen Strukturen in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg waren ganz anders beschaffen. Das Osmanische Reich und das persische Reich waren damals die vorherrschenden Akteure. Die Menschen organisierten sich lokal in Form von Stämmen. Erst mit dem Ende des 1. Weltkrieges wurde die Landkarte in der Region neu gezeichnet und erhielt die Form, die auch heute noch besteht. Mit dem Einzug des Kapitalismus in die Region versuchte das System auch entsprechende gesellschaftliche Strukturen zu etablieren. Die aus den früheren Jahrhunderten verbliebenen Strukturen wurden alle zu einem Großteil zerstört. Das Osmanische Reich, das persische Reiche, aber auch die arabischen Stammesstrukturen wurden weitgehend vernichtet und die gesamte Region durch den Aufbau von Nationalstaaten vollständig neu geordnet. Mit dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches wurde der Großteil des osmanischen Einflussgebietes im Mittleren Osten neu geordnet. Anstelle des großen Osmanischen Reiches wurde ein kleiner Nationalstaat in Anatolien aufgebaut – die Republik Türkei. Sowohl im Osten, als auch auf dem Balkan wurden zeitgleich dutzende neue Nationalstaaten errichtet. Auch die Araberinnen und Araber wurden, obwohl sie eine Nation darstellen, in 23 voneinander

getrennte arabische Nationalstaaten aufgeteilt. All die arabischen Staaten, die wir heute im Mittleren Osten vorfinden, basieren eigentlich auf einer einzigen Nation. Doch sie wurden aufgeteilt, ihnen wurden einzelne Staaten zugeteilt und so wurden Gräben zwischen ihnen gezogen. Diese Entwicklung führte zum heutigen Zustand der arabischen Nation. Auch das persische Imperium wurde wie das Osmanische Reich aufgelöst und an seine Stelle wurde die heutige Islamische Republik in Form eines Nationalstaates gestellt. Die Türkei und der Iran wurden also zu einem Nationalstaat gemacht und die Araberinnen und Araber auf zahlreiche Nationalstaaten aufgeteilt. Alle anderen gesellschaftlichen Gruppen des Mittleren Ostens, die keinen Status innerhalb dieser neuen Ordnung erhalten hatten, wurden verleugnet und dazu gezwungen, sich in die neue Ordnung zu integrieren. Obwohl die Kurdinnen und Kurden eines der ältesten Völker dieser Region sind, wurde ihre Existenz verleugnet. Sie wurden in vier Teile aufgeteilt: Ein Teil wurde dem Iran zugesprochen, ein Teil der Türkei und zwei weitere Teile den Araberinnen und Arabern. Ezidinnen und Eziden wurden verleugnet. Christinnen und Christen wurden verleugnet. Assyrerinnen und Assyrer wurden verleugnet. Ein Großteil der Ethnien und Glaubensgruppen wurden nicht anerkannt. Nur die Kräfte, die einen Nationalstaat erhalten hatten, wurden in das globale System integriert und zu Vertretern des Systems in der Region. Alle anderen wurden verleugnet, den neuen Nationalstaaten untergeordnet und so zu einem Teil des globalen Systems gemacht. All das verschärfte die sowieso seit langem bestehenden Probleme im Mittleren Osten. Die viertausend Jahre alten Widersprüche in der Region, die auf den Widersprüchen der verschiedenen Imperien, Ethnien, Klassen und Glaubensrichtungen basieren, wurden durch die künstlichen Strukturen des Kapitalismus zugespitzt und machten die Region zu einem Pulverfass. Der Aufbau der Nationalstaaten im Mittleren Osten weitete die Herrschaft des Staates bis in die kleinsten Zellen der Gesellschaft aus. Das wurde durch den Einsatz von Repressionen und Gewalt erreicht. Die althergebrachten Widersprüche wurden von den neu entstandenen Nationalstaaten bis zu einem unerträglichen Maße verschärft.

Was zwingen der Charakter und die Hegemonie des Staates den Menschen auf? Der Staat spaltet die Gesellschaft in Klassen und etabliert die Hegemonie und die Gewalt einer Klasse über alle anderen. Doch damit geht auch die Unterdrückung der Religionen einher, die nicht der Religion der herrschenden Klasse entsprechen. Das gleiche gilt für die Konfessionen. Durch die Vereinheitlichung und Monopolisierung, die vom Nationalstaat durchgesetzt wird, entsteht ein massiver Druck auf die gesamte Vielfalt der Gesellschaft. Die hegemoniale Klasse unterdrückt alle anderen Gruppen der Gesellschaft. Der Kapitalismus baut sein eigenes System auf, indem er die Gesellschaft innerhalb eines Nationalstaates in Klassen spaltet und eine Klasse für

hegemonial erklärt. Durch die Einführung dieses nationalstaatlichen Systems in den Mittleren Osten baute der Kapitalismus seine Herrschaft im Mittleren Osten auf. Im Zuge dessen nahmen all diese neu entstandenen Nationalstaaten Beziehungen zum globalen System auf, begaben sich in Abhängigkeit des Systems und ebneten einer grenzenlosen Ausbeutung und Unterdrückung der Bevölkerung den Weg. Diese Zusammenhänge zu verstehen ist sehr wichtig und obendrein nicht sonderlich schwer.

Obwohl der Mittlere Osten mit all seinen natürlichen Ressourcen eine der reichsten Regionen der Welt ist und heute ca. 60 – 70 % der weltweiten fossilen Rohstoffe aus dieser Region stammen, befindet sich die Region in einer Situation, in der es nur eine handvoll Reiche gibt und Millionen Menschen ihre Heimat verlassen, um in andere Teile der Welt zu fliehen. Die Gründe für all das liegen in den Entwicklungen, die ich beschrieben habe. Das globale kapitalistische System ist zwar sehr spät in die Region vorgedrungen, doch ist es ihm gelungen, den Mittleren Osten zu integrieren. Erst dadurch konnte der Kapitalismus zu einem System globalen Ausmaßes werden. Die kapitalistischen Mächte konnten auch zuvor weitgehend frei agieren, doch der Mittleren und Ferne Osten blieben ihnen weitgehend verschlossen. Wir müssen den 1. Weltkrieg also auch als ein historisches Ereignis begreifen, in dessen Zuge es dem kapitalistischen System gelang in den Mittleren Osten vorzudringen, wodurch das globale System erst errichtet werden konnte. Dieses System, das vom Kapitalismus in der Zeit um 1918 aufgebaut wurde und bis in die 2000er Jahre andauerte, hatte sowohl mit den historischen Widersprüchen des Mittleren Ostens, als auch mit den neu entstandenen Widersprüchen zu kämpfen. Wir sprechen von einer Kombination der 4000 Jahre alten zivilisatorischen Widersprüche der Region und der im Verlauf von 60 bis 70 Jahren hinzugekommen Widersprüche, die durch das globale kapitalistische System hervorgerufen wurden. Von diesem Konglomerat an Widersprüchen ist die Region heute geprägt. Im Mittleren Osten besteht eine grenzenlose Ausbeutung. Alle Reichtümer wurden monopolisiert und deren Ausbeutung in das globale Ausbeutungssystem integriert. Wir sprechen hier in der Region von einem Regierungssystem, das bis in seine kleinsten Zellen unter Druck gesetzt wird und über keinerlei eigene Rechte verfügt. Egal welches mittelöstliche Land man genauer betrachtet – in allen ist die Situation der Menschenrechte, der Rechte der Jugend und der Frauen, aber auch der gesellschaftlichen Rechte im Allgemeinen verglichen mit globalen Maßstäben äußerst rückständig. Das gilt selbst für Länder wie die Türkei, die sich als das demokratischste Land der Region bezeichnet. Die unterschiedlichen Religionen befinden sich in Widersprüchen und Konflikten miteinander: Christen mit Muslimen, Muslime mit Juden. Zudem tragen Konfessionen innerhalb der einzelnen Religionen Kämpfe miteinander aus. Das globale System erzeugt ein anhaltendes Chaos

in der Region, indem es diese Widersprüche ständig anheizt und die Völker in Konflikte miteinander verwickelt. Es existiert ein endlos erscheinender Konflikt zwischen Judentum und Islam. Dasselbe gilt für die christlich-jüdischen und christlich-muslimischen Konflikte. All diese Konflikte führen andauernd zu Kriegen in der Region. Innerhalb des Islams führt der sunnitisch-schiitische Konflikt zu einem permanenten Krieg. Die konfessionellen Streitigkeiten innerhalb des Christentums mögen nicht zu offenen Konflikten führen, aber auch hier bestehen konfessionelle Widersprüche. Unabhängig davon existieren viele kleinere Glaubensgemeinschaften im Mittleren Osten. Dazu zählen z.B. Ezidinnen und Eziden oder verschiedene agnostische Gruppen. All sie werden konsequent verleugnet. Auch die Existenz ethnischer Gruppen wie Kurdinnen und Kurden oder Assyrerinnen und Assyrer wird auf dieselbe Art und Weise nicht anerkannt. In einer Region wie dem Mittleren Osten führen all diese Widersprüche zu einer schier aussichtslosen Situation.

Wenn wir diese Situation in ihrer Verbindung zum globalen System betrachten, wird verständlich, warum die globale Krise derart vernichtende Auswirkungen auf den Mittleren Osten haben muss. Die Entstehung verschiedener salafistischer Gruppen wie dem Islamischen Staat (IS) oder Al-Nusra steht in engem Zusammenhang mit dieser Situation. Neben der Instrumentalisierung dieser Gruppen durch internationale Mächte besteht auch eine gesellschaftliche Situation im Mittleren Osten, die den Nährboden für derlei Gruppierungen bietet. Es gibt klare Gründe dafür, dass die globale Krise eine sehr brutalen Form in der Region annimmt, durch die die Probleme unübersichtlicher erscheinen und sich zunehmenden vertiefen. Dieser Gründe müssen wir uns bewusst sein, wenn wir den Mittleren Osten verstehen möchten. Die Region war schon lange von Widersprüchen und Konflikten geprägt. Doch in den 90er Jahren begann unter Führung der USA eine Phase, in der im Namen der Demokratisierung verschiedene Regionen der Welt verändert werden sollten. Das betraf damals auch den Mittleren Osten. Es kam zu einer Intervention, deren Zentrum im Irak lag. Welche Gründe wurden damals als Rechtfertigung genannt? Die Staaten seien rückschrittlich und undemokratisch. Es herrsche keine Demokratie vor, weshalb der Westen die Region demokratisieren müsse. Natürlich stimmt es, dass der aktuelle Mittlere Osten keine sonderlich demokratische Region ist. Doch die größte Verantwortung für diese Situation liegt doch gerade bei diesen Mächten, die damals unter dem Banner der Demokratie intervenierten. Bereits seit 500 Jahren herrscht eine Mentalität in Europa vor, auf deren Grundlage die verschiedensten Regionen der Welt erobert wurden. Heute gibt es praktisch keinen Ort mehr auf dieser Welt, in den das System nicht exportiert wurde. Das ist eine sehr alte Tradition. Auch die Eroberung Nordamerikas wurde unter dem Vorwand durchgeführt, man verbreite

die Werte der Zivilisation. Die Etablierung der Nationalstaaten im Mittleren Osten nach dem 1. Weltkrieg wurde auch damit gerechtfertigt, man wolle die Region zivilisieren und demokratisieren. In den 90er Jahren wurde der Krieg gegen Saddam Hussein im Irak unter dem Vorwand des Kampfes gegen eine Diktatur und der Demokratisierung geführt. Natürlich stimmt es, dass Saddam ein Diktator und Faschist war. Das ist alles richtig. Aber wer hat diesen Faschisten an die Macht gebracht? Wer hat ihn unterstützt? Wer hat ihn als Teil des globalen System beschützt? Wenn man sich all diese Tatsachen vor Augen führt, erkennt man, dass das globale kapitalistische System damals begann die inneren Widersprüche in den Hintergrund zu stellen und auf Grundlage einer Intervention und Umgestaltung im Mittleren Osten den Kapitalismus an sich zu erneuern. Dafür wurde Saddam als Vorwand genutzt und der Eindruck erweckt, man kämpfe für Demokratie und Menschlichkeit. Auf dieser Grundlage hatte man sich vorgenommen das System zu erneuern und begann in den 90er Jahren tatsächlich mit der Umsetzung dieses Vorhabens. Die USA intervenierte daraufhin mit der Unterstützung Europas im Mittleren Osten. Sie tat das, indem sie sich zum einen als Retterin unterdrückter Gruppen in der Region und zum anderen als globale Verfechterin der Demokratie darstellte, die nun einer zurückgebliebenen Region die Demokratie schenke. Weil viele der unterdrückten, ausgebeuteten und verfolgten gesellschaftlichen Gruppen im Mittleren Osten nicht organisiert waren, betrachteten sie diese Intervention als eine Rettung und verfielen dem Irrglauben, Europa und die USA seien ihre Retterinnen. Die Bevölkerung der USA und Europas verfielen dem Glauben, ihre Regierungen würden die eigenen demokratischen Werte in die unaufgeklärten Regionen der Welt exportieren. All das war natürlich eine große Fehlannahme.

Alle europäischen Länder sind im Rahmen der Internationalen Koalition im Mittleren Osten aktiv und folgen der amerikanischen Linie

In den Mittleren Osten wurde damals also interveniert, aber seit 1992 wurde die Region weder demokratisiert noch positiv verändert. Jeden Tag kommen neue Kriege und Konflikte hinzu. Jeden Tag entstehen neue Gleichgewichte, die nur zu einer noch unübersichtlicheren Lage führen. Im Mittleren Osten finden heute wirklich schreckliche Dinge statt. Alle Nationalstaaten in dieser Region sind schlecht. All die religiösen Zentren sind der Ausgangspunkt vieler schlechter Entwicklungen. Gruppen wie der IS oder Al-Nusra, die von ihnen hervorgerufen wurden, sind schreckliche Organisationen. Sie bringen nur Schlechtes hervor. All das stimmt. Aber die durch die globalen Mächten von außen in die Region gebrachten schlechten Dinge stehen all dem in keiner Weise nach. Was macht Russland im Mittleren Osten? Es

versucht das Assad-Regime in Syrien am Leben zu halten, dass faktisch kurz vor seinem Zusammenbruch steht und jeden Tag Massaker an der eigenen Bevölkerung begeht. Wo bitte liegt darin etwas Gutes? Die USA behauptet, genau wie im Irak auch in Syrien ein despotisches Regime stürzen und an seine Stelle ein demokratisches System stellen zu wollen. Dabei unterstützt sie selbst seit 40 Jahren diese Despotie. Alle europäischen Länder sind im Rahmen der Internationalen Koalition im Mittleren Osten aktiv und folgen der amerikanischen Linie. Wenn wir die Präsenz der einzelnen europäischen Staaten hier in der Region betrachten, müssen wir anerkennen, dass all das Schlechte, dessen Ursprung im Mittleren Osten selbst liegt, um ein tausendfaches von den Folgen der Intervention dieser äußeren Mächte und des globalen Systems übertroffen wird. Warum lösen sie die Probleme also nicht?

Wenn man genau hinsieht, wird Folgendes deutlich: Für kein einziges Problem des Mittleren Ostens wird eine Lösung gefunden! Nehmen wir die Intervention gegen Saddam im Jahr 2003 als Beispiel. Auf den Sturz Saddams folgte ein föderales Staatsgebilde. Man verfolgte die Absicht ein Modell zu erschaffen, indem man den Schiiten und einigen ethnischen Gruppen gewisse Rechte zusprach. So entstand in der gesamten Region eine Erwartungshaltung, eine Art amerikanische Welle, die davon ausging, dass alle despotischen Regime der Region nun durch demokratische Regierungen ersetzt werden würden. Doch innerhalb kürzester Zeit wurde klar, dass die Amerikaner ganz andere Absichten und Ziele verfolgten. Obwohl Saddam gestürzt wurde, sind Instabilität, Armut und Krieg im Irak heute viel schlimmer als zu Zeiten seines Regimes. Obwohl Saddam eine derart faschistische und barbarische Person war, übertrifft die Zahl der getöteten Menschen im Verlauf der letzten sieben Jahren die Zahl derer, die während der 30-jährigen Herrschaft Saddams getötet wurden. Armut und Flucht haben einen neuen Höhepunkt erreicht. Der Auseinandersetzungen ähneln einem nicht enden wollenden Krieg. Die Widersprüche im Irak sind derart groß, dass es jederzeit zu neuen Massakern kommen kann. Unter Saddam entsprach ein irakischer Dinar drei Dollar. Die irakische Währung war also sehr wertvoll, wenn nicht sogar eine der wertvollsten Währungen weltweit. Heute verfügt die irakische Währung über keinerlei Wert mehr. Warum ist das so? Saddam war zweifellos ein Diktator. Aber diejenigen, die anstelle von Saddam heute den Irak regieren, haben das Land in eine deutlich schlimmere Situation gebracht. Wir müssen anerkennen, dass es zu einer umfassenden Intervention im Mittleren Osten kam. Diese Intervention hat die Region aber nicht demokratisiert. Sie hat die diktatorischen Regime nicht durch demokratische Regierungssysteme ersetzt. Ganz im Gegenteil: Bei der Intervention handelt es sich um einen Eingriff im Rahmen der globalen Systemkrise. Das Ziel dahinter ist Ziel, sich erneut die Kontrolle über die Region zu sichern. Mit

der Irak-Intervention der USA und Europas wollte man eigentlich innerhalb kürzester Zeit einen Wandel in der Region herbeiführen. Doch ihre Pläne gingen nicht auf. Sie sind praktisch gegen eine Wand gelaufen und im Irak stecken geblieben. Mit dieser ersten Offensive schafften sie es nach dem Sturz Saddams weder eine Lösung für den Irak zu finden, noch das Land zu einem Modell für den Mittleren Osten zu machen. Statt neuer Lösungen wurde ein Chaos gestiftet und der Irak blieb in diesem Zustand gewissermaßen stecken.

Kurz nach der Intervention im Irak begann eine neue Phase. Die Aufstände in Tunesien stellten den Beginn des ‚Arabischen Frühlings' dar. Der Unmut über die wirtschaftliche Situation wurde damals kanalisiert und zum Ausbruch gebracht. Man wollte mithilfe der Wut der Menschen über ihre ökonomische Lage von innen heraus Veränderungen der Regime herbeiführen. Der ‚Arabische Frühling' wurde also in Tunesien losgetreten und setzte sich in Ägypten, Lybien und den Golf-Staaten fort. Doch der Versuch einer Lösung, mit der man weder den Forderungen der Bevölkerung entsprechen, noch ganz von den alten Regimen abrücken wollte, führte nicht zu einem stabilen neuen Gleichgewicht. In Tunesien kam es zwar zu Aufständen, als deren Folge man das Regime stürzte und neue Personen an seine Stelle setzte. Doch keines der bestehenden Probleme wurde dadurch gelöst. Die Probleme wurden eingefroren und bestehen bis heute weiter. Es kann daher jederzeit zu neuen Aufständen kommen. In Libyen brachte man Gaddafi um. Doch hat man bis heute niemanden gefunden, der die Geschäfte des Landes führen könnte. Stattdessen tobt dort ein Stammeskrieg. In Ägypten stürzte man Mubarak und setzte den Putschisten Sisi an die Spitze des Landes. Er unterscheidet sich in keiner Weise von dem vorangegangenen ägyptischen Regime. Sehen wir uns einmal die Lage in den Golfstaaten an: Im Jemen interveniert man mithilfe täglich wechselnder taktischer Allianzen. Doch es ist nicht gelungen den alten Zustand zu überwinden und eine neue Lage herbei zu führen. Diese Art der Interventionen hat dafür gesorgt, dass es heute verschiedenste lokale Mächte gibt, die die äußeren Mächte sehr leicht für ihre eigenen Zwecke instrumentalisieren können.

Das Entstehen so vieler salafistischer Gruppen steht damit in direktem Zusammenhang. Es existiert natürlich eine historische und gesellschaftliche Grundlage dafür, dass Organisationen wie der IS und Al-Nusra entstehen konnten. Der Islam ist eine dieser Grundlagen. Das stimmt so weit. Aber die Entstehung und die rasante Ausbreitung dieser beiden Organisationen im Mittleren Osten hat auch direkt mit den internationalen Mächten zu tun. Wenn wir uns die Entstehungsphase von Al-Nusra, dem IS und vieler anderer ähnlicher Organisationen in Syrien genauer ansehen, erkennen wir, dass sie alle durch direkte Beziehungen zu den USA, Russ-

land, Israel oder regionalen Mächten entstanden und heute entlang der Interessen all dieser Akteure Krieg führen. Obwohl Al-Nusra bzw. Al-Kaida seit längerem als Terrororganisationen eingestuft werden, können wir anhand ihrer Entstehungs- und Ausbreitungsgeschichte in Syrien sehr leicht erkennen wie sie von Saudi-Arabien unterstützt, von Israel organisiert und von der USA in den Syrien-Krieg verwickelt wurden. Al-Nusra ist unter direktem Einwirken von Ländern wie Saudi-Arabien, Israel oder den USA in den Syrien-Krieg verwickelt worden, um das dortige Chaos zu vertiefen. Auch bei der Entstehung des IS spielten Israel, die USA und regionale Staaten eine direkte Rolle. Diese Staaten haben Kräfte wie den IS oder Al-Nusra durchgängig genutzt, um ihre Hegemonie über die Bevölkerung zu etablieren. Das taten sie, indem sie die religiösen und historischen Gefühle der Gesellschaft ansprachen und überall Angst verbreiteten. Die Gesellschaft wurde mehr oder weniger für dumm verkauft. Wenn wir uns z.B. die Situation in Syrien anschauen, stoßen wir auf viele unterschiedliche Gruppen, die alle von einzelnen Staaten abhängig sind, u.a. von der Türkei, Katar, Saudi-Arabien, Ägypten oder Russland. All die Gruppen versuchen zwar den Anschein von Unabhängigkeit zu wahren, sind aber letztendlich alle von dem einen oder anderen Staat abhängig und führen auf dieser Grundlage Krieg. Auch das ist ein Ausdruck für den Weltkrieg, der in der Region geführt wird. Dort ist kein Akteur aktiv, der wie behauptet über eine größere Idee und ein Projekt für die Region verfügt. Die selbsternannten radikalsten islamischen Gruppen wie Al-Nusra oder der IS, die im Namen des Islams Menschen verbrennen und allerlei Verbrechen begehen, haben bis heute kein einziges Wort über ihren angeblichen Hauptfeind Israel verloren und keine einzige Kugel in Richtung Israel abgefeuert. Viele dieser Gruppen führen ihren Krieg von den Golan-Höhen aus, die unter der Kontrolle Israels stehen. Als die Situation in der Region noch nicht derart chaotisch war, kämpften alle muslimischen Gruppen gegen Israel. Doch heute, in einer Situation des vollständigen Chaos in der Region, haben alle plötzlich Israel vergessen und erwähnen das Land nicht einmal mehr. All diese Gruppen kämpfen nun gegeneinander. Doch niemand rührt Israel an. Das bedeutet also, dass die Pläne im Zuge der Irak-Invasion nicht aufgingen und daraufhin die Phase des ‚Arabischen Frühlings' eingeleitet wurde. Auch der ‚Arabische Frühling' sorgte nur für zusätzliches Chaos und führte zu keinerlei Lösungen. Die Proxy-Kräfte der einzelnen Staaten vertieften das Chaos noch weiter, wodurch der Krieg in Syrien hinzu kam. Nun befinden wir uns in einer Situation, in der die Verschiebung der Konfliktzentren von Syrien in Richtung Türkei und Iran absehbar ist. Zugleich bleibt unabsehbar, wohin genau die weiteren Auseinandersetzungen führen werden.

Syrien ist eines der kleinsten Länder des Mittleren Ostens und verfügt über praktisch keine Reichtümer. In dem Land gibt es praktisch keine Ölvorkommen oder andere Bodenschätze. Nicht einmal Wälder existieren dort. Und trotzdem beteiligt sich die ganze Welt an dem Krieg in Syrien. Warum? Dort gibt es doch praktisch nichts. Warum kämpft die ganze Welt um die Aufteilung dieses Landes: Russland, die Türkei, die USA, der Iran und die europäischen Länder sind dort alle aktiv. Sie alle führen dort mit all ihrer Kraft Krieg und doch gibt es dort praktisch keine Bodenschätze oder anderweitige Reichtümer. Was also machen sie alle dort in Syrien? Warum beteiligen sie sich an dem Krieg in Syrien? Der Krieg in Syrien ist ein Krieg, der die gesamte Region betrifft. Daher beteiligen sich alle an dem Verteilungskrieg, der aktuell in Syrien stattfindet. Dieser Krieg kann sich schon morgen in den Irak oder den Iran verlagern und eine ganz neue Form annehmen. Alle Akteure unterhalten Beziehungen zueinander und befinden sich zugleich in Widersprüchen, entlang derer sie ihre jeweilige Politik gestalten. Doch niemand sagt auch nur ein einziges Wort über seine Zukunftspläne oder unternimmt konkrete Schritte in Richtung einer Lösung. Weder in Genf, noch in Astana werden Lösungen gefunden. Stattdessen wird das Chaos stetig vertieft und die Gesellschaft zunehmend in dieses Chaos hineingezogen.

Wir sehen also, dass der Kapitalismus nicht über ein Programm für die Überwindung seiner eigenen Krise verfügt. Doch solange die globale Krise nicht gelöst wird, lässt sich auch keine Lösung für die Krise im Mittleren Osten finden. Die Krise der kapitalistischen Moderne zeigt sich im Mittleren Osten auf eine sehr brutale Art und Weise in Form eines großen Chaos und Krieges. Wir sehen derzeit daher keinen Hoffnungsschimmer für eine baldige Lösung der Krise im Mittleren Osten. Wir sollten auch nicht einem Ansatz verfallen, mit dem wir nach isolierten Lösungen für Syrien oder den Irak suchen. Die Krise ist eine ganzheitliche Krise. Sie hat ein globales und regionales Ausmaß. Solange keine Lösung auf globaler und regionaler Ebene gefunden wird, lassen sich auch die Probleme in den einzelnen Ländern nicht lösen. Es wäre also falsch darauf zu hoffen, dass es im Irak zu einer Lösung kommt oder Russland die Probleme in Syrien löst. Wir befinden uns in einer Situation, in der alle Akteure ein Syrien nach eigenen Vorstellungen anstreben. Das gilt für die Türkei, Russland oder die USA. Und zwar trotz der fehlenden Reichtümer in Syrien. Sie alle haben ihre ganz eigenen Pläne für Syrien. Die Wünsche der dortigen Gesellschaft oder der syrischen Machthaber haben keinerlei Bedeutung. Die auswärtigen Mächte versuchen das Land nach ihren Vorstellungen neu zu ordnen. Russland, die Türkei und der Iran treffen sich regelmäßig in Astana oder Sotschi, um eine Lösung für Syrien zu finden. Syrische Stimmen selbst finden dabei keinerlei Gehör. Unzählige

Treffen in Genf haben mittlerweile unter Beteiligung Russlands, der USA, europäischer Länder, der Türkei oder dem Iran stattgefunden. All dies zeigt uns, dass die Krise im Mittleren Osten keine rein regionale Krise ist. Vielmehr werden auf Kosten des Mittleren Ostens globale Pläne verfolgt. Ein Teil dieser Pläne ist die Hegemonie im Mittleren Osten.

Die Mittelostkrise ist also aufs Engste mit der globalen Krise verbunden. Solange die globale Krise nicht gelöst wird, kann auch die Krise im Mittleren Osten kein Ende nehmen. Wenn wir die Suche nach Lösungen den Kräften der Kapitalistischen Moderne überlassen, werden daraus nur neue hegemoniale Verhältnisse hervor gehen. Sie würden die Krise vielleicht für eine gewisse Zeit abmildern, aber die eigentlichen Probleme blieben bestehen bzw. es würden neue hinzu kommen. Von diesen Kräfte sollten wir also keine Lösung der Probleme erwarten. Der Kapitalismus, die Nationalstaaten und der Imperialismus werden keine Lösungen hervorbringen. Sie sind der Grund für all die Probleme im Mittleren Osten. Eine Lösung muss sich eher auf der Grundlage von Freiheitsprojekten und Gesellschaften, die sie umsetzen, ergeben. Weil all das zur Zeit im Mittleren Osten nicht gegeben ist, schaffen es die eigentlichen Kräfte nicht Lösungen hervorzubringen. Weil die Gesellschaft kein ausreichend starkes Freiheitsbewusstsein entwickelt hat und nicht ausreichend organisiert ist, wendet sie sich auf Grundlage gewisser Traditionen den gefährlichsten und rückständigsten Kräften zu und erhofft sich von ihnen die Rettung. Sich etwas von den USA, Europa oder Russland zu erhoffen ist nicht mehr als ein Zeichen für Ratlosigkeit und Alternativlosigkeit.

Die internationalen Mächte nutzen das fehlende Wissen und Bewusstsein der Gesellschaft sehr effektiv

Die Gesellschaft im Mittleren Osten wurde bis in ihre kleinsten Zellen zerschlagen und ihre verschiedenen Gruppen zu gegenseitigen Feinden gemacht. Wir sprechen hier von einer unorganisierten Gesellschaft. Die herrschenden Klassen und die politischen Machthaber verfolgen eine Politik, mit der sie die gesellschaftliche Organisierung verhindern möchten. Die Gesellschaft im Mittleren Osten verfällt aufgrund ihres schwach ausgeprägten Wissens und Bewusstseins dem Irrglauben, Kräfte wie der IS oder Al-Nusra würden sie im Namen des Islams retten. Natürlich gibt es im Mittleren Osten viele Einzelpersonen, die gut informiert sind und ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Entwicklungen haben. Doch in keinem Land gibt es eine Kraft, die sich organisiert hat, über ein Programm verfügt und auf dieser Grundlage Politik betreibt. Obwohl die derzeitige Krise große Möglichkeiten bietet, nutzen die herrschenden Klassen die Krise zu ihrem eigenen Vorteil, statt dass die unterdrückte

Gesellschaft eine Revolution durchführt und sich für die Freiheit einsetzt. Obwohl die Bevölkerung in Tunesien als Reaktion auf den Tod eines Händlers einen Aufstand begann und ihre ökonomischen Forderungen zum Ausdruck brachte, konnte sie ihre eigene Freiheitsrechte nicht durchsetzen. Es gelang ihr nur einen einfachen Machtwechsel herbeiführen. Die neuen Machthaber waren aber nicht viel besser als die alten. Das sind die praktischen Folgen der Unorganisiertheit und des fehlenden Bewusstseins der Gesellschaft. In Libyen spielten die internationalen Mächte eine wichtige Rolle beim Sturz Gaddafis und führten gemeinsam mit dem Aufstand der Bevölkerung zum Sturz des Diktators. Nach seinem Sturz blieb nichts zurück, das wir ‚Bevölkerung' nennen können. Heute kämpfen Proxy-Kräfte der verschiedensten Länder und Stämme gegeneinander und stürzen das Land ins Chaos. In Ägypten war es das Volk auf den Plätzen Kairos, das Mubarak von der Macht vertrieb. Die Muslimbrüder rissen sofort die Macht an sich, wurden jedoch durch einen Putsch gestürzt, als die internationalen Mächte sich mit ihnen nicht anfreunden konnten. So kam Sisi an die Macht. Eigentlich hatte die Bevölkerung all diese Entwicklungen ausgelöst, doch es wurde letztendlich gegen seinen Willen gehandelt. Eigentlich sind die Bedingungen sehr günstig, vorausgesetzt die Bevölkerung ist zu einem gewissen Grad organisiert, verfügt über ein gewisses Bewusstsein, kennt die eigenen Ziele und setzt sich für sie ein. Die Bedingungen sind wirklich sehr günstig, doch die Bevölkerung ist sehr unorganisiert. Daher entwickelt sich auch keine Lösung, die den Forderungen der Gesellschaft entspricht. Aufgrund all dieser Unzulänglichkeiten, also aufgrund der fehlenden gesellschaftlichen Organisierung, können zahlreiche Kräfte im Namen der Gesellschaft auftreten, obwohl sie eine sehr bevölkerungsfeindliche Politik verfolgen. Auch die internationalen Mächte nutzen das fehlende Wissen und Bewusstsein der Gesellschaft sehr effektiv und etablieren ihre eigene Hegemonie in der Region.

Die Kurdinnen und Kurden und mit ihr auch die PKK verfügen über Eigenschaften, die sie in dieser Situation unumgänglich machen. Die Kurdinnen und Kurden sind das organisierteste Volk im gesamten Mittleren Osten. In allen Teilen Kurdistans, d.h. in der Türkei, dem Iran, Syrien und dem Irak, verfügen sie über Organisationsstrukturen. Doch innerhalb des kurdischen Volkes existieren zwei unterschiedliche Organisationslinien. Die eine Linie verfolgt das Ziel, sich entlang nationalistischer und nationalstaatlicher Prinzipien einen Platz innerhalb der globalen kapitalistischen Ordnung zu sichern. Die andere Linie unter Führung der PKK wendet sich gegen den internationalen Kapitalismus und die Hegemonie der Staaten und setzt sich für ein kommunales Leben auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Völker ein. Die nationalistische und nationalstaatliche Linie, die von der KDP

angeführt wird, verfügt über keine sonderlich starke Basis in der Bevölkerung, egal wie sehr sie sich als Volksbewegung darzustellen versucht. Ihre Politik ist zum einen von den direkten Beziehungen zum internationalen System geprägt, gemäß dessen Anforderungen sie Politik betreibt. Zum anderen vertritt sie ein staatliches Paradigma und versucht sich dem Volk gegenüber als staatliche Struktur zu positionieren. Das mag einer gewissen Sehnsucht des kurdischen Volkes, das zu den ärmsten Völkern der Welt gehört, entsprechen, aber einen wirklichen Beitrag zu einem freien und gleichberechtigten Leben der Kurdinnen und Kurden leistet dieser Ansatz nicht. Selbst wenn diese politische Linie das Ziel eines eigenen Staates erreicht, würde man nicht mächtiger als der iranische, irakische oder syrische Staat werden. All das würde den Kurdinnen und Kurden nicht ihre Freiheit bringen. Einen Platz innerhalb des globalen Systems erlangt man auch nur, wenn man mit den internationalen Mächten kollaboriert. Dadurch lässt sich die Freiheit nicht erreichen.

Ich möchte ein kleines Beispiel nennen: Im Jahr 2003 wurde im Irak ein föderaler Staat gegründet und die Kurdinnen und Kurden sicherten sich gewisse Rechte. Seither sind 15 Jahre vergangen, aber wenn wir genau hinsehen, können wir erkennen, dass das kurdische Volk dadurch nichts gewonnen hat. Sie haben es noch nicht einmal geschafft, einen Staat oder eine föderale Struktur aufzubauen. In all der Zeit waren sie nicht in der Lage eine gemeinsame politische oder militärische Struktur aufzubauen. Wenn sie eine passende Politik verfolgt hätten, also eine Politik, die auf ihrem eigenen Willen basiert, hätte der Irak zu einem mittelöstlichen Paradies werden können. Durch den Schutz und die Finanzierung der internationalen Mächte und unter Einbeziehung der eigenen Reichtümer des Iraks hätte man das Land zu einem freiheitlichen und wirtschaftlichen Paradies machen können. Doch trotz dieser günstigen Bedingungen befindet sich das Land heute in einer tiefen politischen und wirtschaftlichen Krise, sodass der Irak heute praktisch ohne eine funktionierende Regierung dasteht. Hier im Irak befinden sich die größten Ölvorkommen. Hinzu kommen natürliche Ressourcen unvorstellbaren Ausmaßes. Trotz all dieser Reichtümer herrscht im Irak eine schwere Wirtschaftskrise. Unter dem Schutz der internationale Mächte wurde im Nordirak ein föderales System aufgebaut, doch wurde bis heute keine funktionierende Regierung gebildet. Die Quelle all dieser Probleme liegt in Folgendem: Der Kapitalismus befindet sich in einer schweren Krise und in einer Phase der eigenen Auflösung. Im Zuge der Krise schafft er es nicht mehr sich auf den Beinen zu halten. Doch hier in der Region hat man erst vor Kurzem begonnen sich dem Kapitalismus zuzuwenden. Während der Kapitalismus sich also in einer tiefen Krise befindet, machen sich die kurdischen Kreise um die KDP große Hoffnungen, die aber völlig unrealistisch sind.

Wir vertreten einen anderen Ansatz, der auf dem seit 40 Jahre andauernden Widerstand in der Türkei und seiner praktischen Umsetzung in Rojava basiert. Die beiden Ansätze unterscheiden sich sehr deutlich voneinander. Als Alternative zum Kapitalismus, den Klassen, dem Staates und dem Ausbeutungssystem setzen wir uns für ein System ein, das auf Selbstverwaltung, Gleichheit und Freiheit basiert. Wir sind davon überzeugt, dass sich Lösungen nicht vom internationalen System, den USA oder Russland erwarten lassen. Wir denken auch, dass sich die gesellschaftlichen Probleme im Mittleren Osten nicht mithilfe der Spaltung in Klassen, dem Staat oder Macht lösen lassen. Stattdessen vertreten wir den Standpunkt, dass es demokratischer Verhältnisse bedarf, in deren Rahmen sich alle gesellschaftlichen Gruppen für ihre eigenen Interessen einsetzen können. Wir haben in Syrien und anderen Teilen des Mittleren Ostens gesehen, dass sich dieses System innerhalb kurzer Zeit umsetzen lässt, praktische Lösungen bietet und auch schnell von der Bevölkerung akzeptiert wird, wenn es gut organisiert und seine Ausbreitung gewährleistet wird. Die Organisierung der Kurdinnen und Kurden in Rojava inmitten dieses Chaos‘ hat es ihnen einerseits ermöglicht, sich gegen die umfangreichen Angriffe zu verteidigen und andererseits völlig unabhängig von äußeren Mächten ihre eigene Freiheit in Form der gesellschaftlichen Selbstorganisierung zu sichern. Sie schafften das, indem sie all die Ansätze ablehnten, die jahrzehntelang eingesetzt wurden, um die Gesellschaft zu zerschlagen und zu spalten, und gleichzeitig eigene Alternativen entwickelten. So gelang es ihnen ein eigenes System zu entwickeln und durch dessen praktische Umsetzung das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen. Wenn dieses Modell sich wirklich entwickelt und verfestigt, stellt es eine Lösung für den gesamten Mittleren Osten dar. Doch weil es noch sehr neu und auf eine relativ kleine Region begrenzt ist, weil also das Paradigma sich noch nicht weit verbreitet hat, wird es nur in Rojava konkret umgesetzt und wird versucht es durch verschiedenste politische Spiele zu unterdrücken.

Die Perspektive der PKK basiert auf der Gleichheit aller Menschen

Das von uns vorgeschlagene Modell betrachtet die Dinge nicht selektiv aus einer rein ethnischen oder religiösen Perspektive, sondern berücksichtigt die Gesellschaft als Ganzes. Das ist eine sehr wichtige Haltung. Natürlich sind die Kurdinnen und Kurden eine ethnische Gruppe, aber ihre ethnische Identität zu einer hegemonialen Identität zu machen, würde neuen Genoziden Tür und Tor öffnen. Es ist also wichtig, ethnische Identitäten nicht zu verleugnen, aber auch keine ethnische Gruppe zu bevorzugen und ihr die Macht über andere Gesellschaftsgruppen zu geben. In der Vergangenheit sicherten sich Perser, Araber oder Türken die Macht, indem sie die Kurdinnen und Kurden unterdrückten und vernichteten. Das ist zu einer Art Traditi-

on geworden. Doch der Ansatz der PKK wendet sich genau dagegen und verhindert diese ethnischen Konflikte gezielt. Die Perspektive der PKK basiert auf der Gleichheit aller Menschen und erkennt die ethnischen Unterschiede an, ohne einzelne ethnische Gruppen zu bevorzugen. In Rojava werden alle ethnischen Gruppen, also Kurden, Araber, Assyrer, Eziden, Türken, Turkmenen oder Tscherkessen, gleich behandelt. Sie können ihre Freiheitsrechte und ihre Identität frei ausleben. Hinzu kommt, dass historisch gesehen religiöse und konfessionelle Widersprüche im Mittleren Osten am stärksten instrumentalisiert und zum Anlass von Konflikten gemacht wurden. Die politischen Strukturen im Mittleren Osten orientieren sich ideologisch an religiös-konfessionellen Trennungslinien. Doch in Rojava wird ein ganz anderer Ansatz vertreten. Alle religiösen und konfessionellen Gruppen werden als Teil des kulturellen Reichtums der Gesellschaft anerkannt. Im Rahmen dieser Glaubensfreiheit wird nicht akzeptiert, dass eine einzelne dieser Gruppen die politische Macht an sich reißt. Das ist Ausdruck einer grundlegenden kulturell-gesellschaftlichen Stimmung, die innerhalb der Gesellschaft gefördert wird. Wenn die Freiheit der ethnischen und religiösen Gesellschaftsgruppen gewährleistet und zugleich verhindert wird, dass eine dieser vielen Gruppen die staatliche Strukturen bzw. die Macht übernimmt, wird Spaltung und Konflikten innerhalb der Gesellschaft die Grundlage entzogen. In Rojava können wir all das sehr gut beobachten. Alle ethnische Gruppen, von denen ich gesprochen habe, verfolgen dort eine gemeinsame Politik. Es gibt keine Auseinandersetzungen zwischen diesen Gruppen. Auch all die Glaubensgruppen und ihre jeweiligen Konfessionen schaffen es dort, gemeinsam am gesellschaftlichen Leben und dem politischen System teilzuhaben und Kämpfe miteinander zu vermeiden. Das ist eine neue Entwicklung und eine ganz neue Herangehensweise im Mittleren Osten. Der Umstand, dass die verschiedenen Nationen nicht gegeneinander aufgebracht und auf Grundlage ihrer Konflikte Herrschaftssysteme etabliert werden, ist eine neue historische Entwicklung in der Region. Es ist eine Alternative entstanden, in deren Rahmen alle gesellschaftlichen Gruppen ihre eigene Existenz sichern und sich selbst für ihre Interessen einsetzen können. All diese Ideen, von denen ich gesprochen habe, bleiben aber nicht nur theoretische Überlegungen. Das System der gesellschaftlichen Selbstverwaltung all dieser Gruppen schafft in der Praxis Lösungen, die an den Wurzeln der Probleme ansetzen. Die Spaltung der verschiedenen Gesellschaftsgruppen und die Verleugnung einzelner Gruppen ist der Ausdruck einer sehr gefährlichen Politik, die zu schweren Auseinandersetzungen innerhalb der Gesellschaft führt.

Daraus folgen zwei Prinzipien: Zum einen muss es jeder Gesellschaftsgruppe möglich sein, sich selbst zu organisieren und ihre eigene Leitung zu bestimmen. Zum anderen bedarf es eines Systems, dass die gemeinsame Verwaltung und Politik all

dieser Gruppen gewährleistet, also eine gemeinschaftliche Struktur schafft. Mit unserem Vorschlag des Demokratischen Konföderalismus meinen wir genau das: Ein System, in dem die verschiedenen Gesellschaftsgruppen ihre eigenen Interessen zum Ausdruck bringen können und zugleich alle Gruppen gemeinsam und miteinander Politik betreiben. Wir schlagen ein System vor, in dem sich alle ethnischen und religiösen Gruppen selbst organisieren und leiten können. Dieses System basiert auf dem Prinzip der Autonomie. Ein weiteres Prinzip dieses Systems ist es, dass all diese autonom organisierten Gesellschaftsgruppen unter dem gemeinsamen Dach eines konföderalen Systems zusammen kommen. Auf Grundlage des Prinzips der Autonomie organisieren sich in Rojava alle autonom: Von der arabischen Bevölkerung, über die assyrische bis hin zur kurdischen organisieren sich alle selbst und treffen ihre eigenen Entscheidungen. Zugleich existiert eine gemeinsame Leitungsebene, auf der all die verschiedenen Gesellschaftsgruppen zusammen kommen und sich konföderal miteinander vernetzen. Daher hat niemand mehr das Verlangen, eine andere Gruppe zum Feind zu erklären, über sie zu verfügen oder über ihren Kopf hinweg Entscheidungen zu treffen. Vielmehr entsteht ein System, in dem alle Gruppen und die Gesellschaft als Ganzes sich selbst verwalten. All das gilt natürlich nicht nur für ethnische und religiöse Gruppen der Gesellschaft. In Verbindung mit der freien und autonomen Organisierung und Leitung der verschiedenen sozialen Gruppen der Gesellschaft ergibt das Ganze ein wirklich freies gesellschaftliches Selbstverwaltungssystem. Wir müssen anerkennen, dass die Gesellschaft des Mittleren Ostens sexistisch ist. Die Freiheit der Frau liegt praktisch bei Null. Das ist natürlich eine gesellschaftliche Angelegenheit. Wenn die Frau sich selbst organisiert, ihre Angelegenheiten selbst leitet und dadurch an Kraft gewinnt, kann sie zu einem kraftvollen Teil des konföderalen Systems werden und innerhalb dieses Systems ihre eigenen Interessen vertreten. Dasselbe gilt für die Jugend. Alle Gruppen der Gesellschaft, wie z.B. die unterschiedlichen Berufsgruppen, können sich auf diese Art und Weise organisieren und im Rahmen des konföderalen Systems für ihre Interessen eintreten.

In Rojava hat sich die Situation heute sehr verändert: Alle Gruppen können ohne Probleme ihre eigenen Interessen zum Ausdruck bringen. Zugleich schafft es das neue Gesellschaftssystem, sich gegen die Angriffe unterschiedlicher Akteure zu verteidigen. All das wurde erreicht, weil seit dem Beginn der Revolution entlang der oben beschrieben Prinzipien verfahren wurde. Es handelt es ich hierbei also um eine wirkliche Alternative. Doch weil dieses Modell sich gegen die globale kapitalistische Moderne wendet und in der Region einen ganz neuen Ansatz darstellt, ist es bisher nicht gelungen, alle Gesellschaftsgruppen dazu zu bewegen, sich in das System einzubringen und es zu verteidigen. Das von uns vorgeschlagene System hat

natürlich auch soziale und ökonomische Seiten. Darauf werde ich an dieser Stelle nicht detailliert eingehen können. Doch Folgendes ist wichtig festzustellen: Die sozialen und ökonomischen Fragen werden auf Grundlage von Prinzipien wie Freiheit und Gleichberechtigung behandelt. Es geht also um eine anti-kapitalistische und anti-monopolistische Perspektive. Monopole sind in diesem System nicht vorgesehen.

Genau betrachtet muss anerkannt werden, dass kein Staat in der Region dieses System akzeptiert. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass weder die EU noch die USA dieses Modell akzeptieren. Zu Beginn all der Entwicklungen, von denen ich gesprochen habe, war die USA gar nicht vor Ort aktiv. Erst als das System an Organisierung und Kraft gewann, nahm die USA Kontakt auf. Doch trotz der bestehenden taktischen Beziehungen im Rahmen des Kampfes gegen den IS, zeigt die USA keinerlei Anzeichen dafür, dass sie das System in Rojava für richtig hält oder als Lösung akzeptiert. Weil die regionalen Staaten die Situation aus ethnisch-religiöser Perspektive und auf Grundlage der Verleugnung der kurdischen Existenz betrachten, haben sie Rojava sofort zum Feind erklärt. Was genau wollen sie? Was möchte z.B. Russland? Russland schlägt vor, das alte syrische Regime wiederherzustellen und unter seiner Herrschaft den Kurdinnen und Kurden einige wenige Rechte zuzusprechen. So meint die russische Seite die kurdische Frage lösen zu können. Welche Position vertritt die USA? Sie spricht unablässig von Demokratie, aber was genau sie damit meint ist völlig unklar. Was die USA genau will, bleibt im Dunkeln. Sie sagt auch nicht genau, welcher Maßnahmen es für eine Lösung bedarf. Wie sieht es in Bezug auf Europa aus? Europa fordert die Anerkennung begrenzter Rechte der Kurdinnen und Kurden. Das Modell, von dem ich zuvor gesprochen habe, richtet sich aber nicht nur an das kurdische Volk. Ich habe nicht nur von Kurdinnen und Kurden gesprochen, sondern von der Freiheit der Völker in der Region. All die verschiedenen Akteure befürworten und unterstützen nationalistische Forderungen. Aber sobald wir über gesellschaftliche Freiheit sprechen und sie einfordern, wenden sie sich ab. Die USA und die europäischen Staaten haben zu Beginn der Beziehungen in ihren Treffen mit der YPG in Rojava die Position vertreten, die Kurdinnen und Kurden sollten nicht mit den Araberinnern und Arabern oder den anderen Völkern zusammenarbeiten. Die USA und Europa legen den Kräften in Rojava nahe, sich auf die Anerkennung kurdischer Rechte zu begrenzen und versprechen, dass auf dieser Grundlage eine bessere Lösung der Probleme möglich sei. Diese internationalen Mächte unterstützen die Forderung nach begrenzten ethnischen Rechten und eine nationalistische Haltung, aber eine freiheitliche Perspektive lehnen sie definitiv ab.

Sehen wir uns in diesem Zusammenhang noch einmal den Kampf gegen den IS an: Die Kräfte der KDP haben nicht eine Kugel im Kampf gegen den IS abgefeuert.

Es waren die Kräfte der PKK, die den Kampf aufnahmen und den IS mittlerweile zerschlagen haben. Doch Deutschland hat Waffen an die KDP geliefert. Das gleiche gilt für Frankreich, Russland und die USA. Sie alle haben unter dem Vorwand, den Kurdinnen und Kurden zu helfen, den Kräften der KDP Waffen geliefert, obwohl diese gar keinen Kampf gegen den IS führten. Doch der YPG wurde nichts gegeben. Die KDP akzeptiert den nationalstaatlichen Rahmen und lehnt Forderungen nach gesellschaftlicher Freiheit ab. Die Kräfte, die sich für die Freiheit der Gesellschaft einsetzen und tatsächlich gegen den IS kämpfen, werden nicht unterstützt. Stattdessen rüstet man die KDP-nahen Gruppen auf und behauptet, man würde auf diese Weise die Kurdinnen und Kurden unterstützen. All die Waffen, die der Regionalregierung und dem südkurdischen Parlament übergeben wurden und von denen die meisten von der deutschen Regierung bereitgestellt wurden, behielt die KDP für sich und brachte sie in ihre eigenen Waffenlager. Diese Waffen hat die KDP später verkauft. Auch wir haben viele dieser Waffen von der KDP abgekauft. Die deutsche Bundesregierung hat kürzlich eine Kommission eingesetzt, um herauszufinden, was mit den aus Deutschland gelieferten Waffen in Südkurdistan geschehen ist. All diese Waffen wurden verkauft und befinden sich im Besitz verschiedener Kräfte.

Ich möchte damit Folgendes zum Ausdruck bringen: Um die globale Krise, aber auch die Krise im Mittleren Osten zu beenden, bedarf es einer tiefgreifenden Alternative. Nur so können all die Probleme gelöst werden. Es gibt keine kleinen, begrenzten Lösungen, z.B. auf rein politischer oder diplomatischer Ebene. Eine tatsächliche Lösung muss die Probleme umfassend und tiefgreifend angehen. In Rojava wird versucht eben solch eine Lösung umzusetzen. Wir sehen das von uns vorgeschlagene Modell als eine anti-kapitalistische Alternative, die nicht nur für Rojava oder den Mittleren Osten eine Perspektive darstellt. Die globale Krise und der globale Kapitalismus können mithilfe des Modells überwunden werden, für das Rojava steht. Genau das wird derzeit in Rojava versucht und trägt bereits Früchte. Sowohl hier in der Region als auch auf internationaler Ebene wächst das Interesse an dem Modell Rojava. Gruppen auf der ganzen Welt, die mit der derzeitigen weltweiten Situation unzufrieden sind, interessieren sich für Rojava und wollen die Entwicklungen vor Ort mit eigenen Augen sehen. Im Laufe der Geschichte gab es immer wieder derartige Momente. In den 60er und 70er Jahren war es die Revolution in Vietnam, die die ganze Welt beeinflusste. Später war es Palästina, das die Aufmerksamkeit all derer auf sich zog, die nach neuen Wegen suchten. Heute ist es Rojava, das die Aufmerksamkeit all der unterdrückten Gesellschaftsgruppen auf sich zieht, die nach Lösungen suchen. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass die Revolution in Rojava massiven Angriffen verschiedenster Akteure aus der ganzen Welt ausgesetzt

ist. Und das, obwohl die Revolution selbst noch ganz frisch ist und sich gewissermaßen in ihrem Anfangsstadium befindet. Es ist passend die Revolution in Rojava eine Revolution zu nennen, die auf der Suche nach sich selbst ist. Eine Revolution, die sich selbst aufbaut und entwickelt. Für die Gesellschaft hat diese Revolution große Hoffnungen geschaffen.

Warum kommt es in Rojava trotzdem nicht zu großen Fluchtbewegungen?

Im gesamten Mittleren Osten ereignet sich eine riesige Katastrophe. Nur in Rojava können wir eine ganz andere Situation beobachten. Dabei ist Rojava eine derart umkämpfte Region, die von Armut und einem umfassenden Embargo gebeutelt wird. Warum kommt es in Rojava trotzdem nicht zu großen Fluchtbewegungen? Obwohl Südkurdistan ein föderales Staatsgebilde ist und unter internationalem Schutz steht, sind in den letzten fünf Jahren mehr Menschen aus Südkurdistan nach Europa geflohen, als aus Rojava. Obwohl in Südkurdistan ein Staat ausgerufen wurde, der angeblich für Freiheit und Sicherheit sorgt, fliehen viel mehr Menschen aus dieser Region. Die Gesellschaft wird getäuscht. Wenn wir uns die deutsche Politik ansehen, erkennen wir, dass z.B. ihre Beziehungen zur Türkei fast vollständig auf der Abwehr von Geflüchteten basieren. Der Türkei wird dabei eine zentrale Rolle zugesprochen, obwohl sie einer der Hauptgründe für die Fluchtbewegungen aus dem Mittleren Osten ist. Zeitgleich wird ein Projekt wie Rojava bekämpft, das aktiv und umfassend Fluchtursachen vorbeugt.

Wie gesagt, in Rojava sind alle globalen Mächte aktiv. Sie alle haben ein grundlegendes Ziel: die Zerschlagung des Selbstverwaltgungssystems in Rojava. Keine dieser Mächte akzeptiert dieses System. Das müssen wir ganz deutlich so unterstreichen. Der Iran, das syrische Regime oder die Türkei sind sowieso strikt dagegen. Sie akzeptieren nicht mal die Existenz der Kurdinnen und Kurden, ganz zu schweigen das System in Rojava. Die USA verfolgt das Ziel, die Kurdinnen und Kurden mit einigen wenigen Rechten abzuspeisen, sie nach eigenem Ermessen zu instrumentalisieren und als eine marginale ethnische Gruppe in das noch in der Entstehung begriffene System des neuen syrischen Regimes zu integrieren. Russland versucht, die Kurdinnen und Kurden zu einem Teil des restaurierten Assad-Regimes zu machen und ihnen gewisse Rechte zuzusprechen. Um die Kurdinnen und Kurden an den Punkt zu bringen, bei diesen Plänen mit zu spielen, benutzen die USA und Russland Länder wie den Iran und die Türkei. Sie versuchen auf diesem Weg die Kurdinnen und Kurden zu zähmen bzw. unter ihre Kontrolle zu bringen, insbesondere die PKK.

Wer sich mit der Situation und der Geschichte des Mittleren Ostens nicht auskennt, mag davon sprechen, die Kurdinnen und Kurden würden in Rojava gemeinsame Sache mit den imperialistischen Mächten machen und seien daher nicht anti-imperialistisch. Das ist eine sehr oberflächliche, dogmatische und uninformierte Betrachtungsweise. Sie begreifen nicht, dass es sich im heutigen Mittleren Osten um eine Chaossituation handelt, verstehen nicht wer mit wem kämpft und erfassen nicht, dass die ganzen Kämpfe miteinander verwoben sind. Sie versuchen auf Grundlage der marxistischen Dialektik, anarchistischer Ansätze oder maoistischer Perspektiven die Sache zu verstehen. Doch das sind Ansätze, die an Gültigkeit eingebüßt haben und den heutigen Umständen nicht mehr gerecht werden. Die Zeiten sind vorbei, in denen die Welt aus zwei Blöcken bestand und man den Freiheitskampf führte, indem man sich einem der beiden Blöcke anschloss. Diese Blockbildung selbst stellte damals auch eine große Gefahr dar. Der Versuch, die Welt neu zu verstehen, Alternativen für die Veränderung der Welt zu entwickeln und für diese Veränderung zu kämpfen, hat heute ganz andere Formen angenommen.

Ich möchte ein Beispiel geben, damit all das besser verständlich wird: Sehen wir uns einmal die Länder Lateinamerikas an, z.B. Venezuela, Kuba oder Nicaragua. All das sind Länder, in denen langjährige Guerilla-Kämpfe und Revolutionen stattgefunden haben und die auch heute noch als anti-imperialistisch gelten. Bewertet man die Lage im Mittleren Osten aus ihrer Perspektive, gelten der Iran und die Türkei als anti-imperialistisch. Die Kurdische Freiheitsbewegung verstehen sie als eine Kraft, die mit dem Imperialismus kollaboriert. Die Türkei und den Iran als anti-imperialistisch zu betrachten zeugt von einer maximalen Unkenntnis der Situation. Sie bezeichnen diese beiden barbarischen Kräfte des Mittleren Ostens, die im Mittleren Osten Massaker durchführen, konfessionelle Spannungen anheizen, religiösen Fundamentalismus fördern und als lachhafte Vertreterinnen des internationalen kapitalistischen Systems fungieren als anti-imperialistisch! Der größte iranische Mörder Ahmadinedschad wurde in Lateinamerika auf dem roten Teppich willkommen geheißen. Der venezuelanische Präsident Maduro bezeichnet die Türkei als anti-imperialistisch und unterhält intensive Beziehungen mit dem Land. Doch Bewegungen wie unsere bezeichnen sie als Kollaborateure des Imperialismus. Das ist eine völlig verzerrte Betrachtungsweise. Einige linke Gruppierungen in Europa vertreten ähnliche Standpunkte. Statt wirklich zu versuchen, die Situation in ihrer Gesamtheit und Komplexität zu verstehen, greifen sie auf ihre altbewährten Standpunkte zurück und verharren in ihrem eigenen Horizont. Statt die Zusammenhänge richtig zu verstehen, denken sie in Schablonen. Was kannst du verstehen, wenn du die Situation im Mittleren Osten mithilfe der marxistischen Dialektik zu verstehen versuchst? Was wirst

du in Kurdistan erkennen können? Rein gar nichts. Seit dem Erscheinen des Kommunistischen Manifests sind mehr als 150 Jahre vergangen. Die Überlegungen des Kommunistischen Manifests eins zu eins zu übernehmen und nicht zu aktualisieren, um die heutige Situation im Mittleren Osten zu verstehen, ist ein Desaster. Als hätte sich seither nichts geändert. Es ist auch nicht möglich in der Welt zu bestehen, wenn man aus anarchistischer Perspektive politische Macht und Herrschaft ablehnt, aber zugleich jegliche Form der Organisierung vermeidet. Es kann keine unorganisierte Gesellschaft geben. Wenn die Gesellschaft organisiert ist, muss sie sich zwangsläufig selbst verwalten. Wichtig ist auch, dass Leitung nicht zwangsläufig staatliche Leitung bedeutet. Es ist der Kapitalismus, der die Gesellschaft und deren Organisierung ablehnt. Ein freiheitliches Paradigma und Freiheit an sich können nicht erreicht werden, indem alle Menschen im Namen der Freiheit von ihrer Gesellschaft abgekapselt und somit individualisiert werden. Betrachten wir die lateinamerikanischen Länder, den Marxismus oder den traditionellen Anarchismus aus dieser Perspektive, zeigt sich, dass ihre Bewertungen vollkommen falsch und unangemessen sind. Die Behauptung, wir würden mit den USA kollaborieren, ist völlig falsch. Selbst wenn wir das wollten, würde es nicht geschehen. Das sollte allen klar sein.

Worum es wirklich geht, ist die Zerschlagung der Revolution im Mittleren Osten. Das zu verstehen ist gar nicht so schwer: Die PKK wurde auf die internationale Terrorlisten gesetzt. Auch die Kräfte in Rojava, die gegen den IS kämpfen, werden in eine ähnliche Schublade gesteckt. All das hat einen Grund. Die Kräfte, die die PKK auf die Terrorliste gesetzt haben, bauen der KDP in Südkurdistan einen Staat auf. All das passiert ganz offen. Zu all den internationalen Verhandlungsformaten wie Genf, Astana oder Sotschi wird die PYD nicht eingeladen. Und das obwohl sie es ist, die den entschlossensten Kampf gegen den IS führt und die freiheitlichste Organisation ist. Wenn es wirklich eine Kollaboration gäbe, wie von einigen behauptet, wäre die PYD auch nach Astana, Sotschi und Genf eingeladen worden. Alle werden eingeladen bis auf die PYD und die Kurdinnen und Kurden. Ganz aktuell laufen auf internationaler Ebene Bemühungen, eine neue Verfassung für Syrien auszuhandeln. Dazu wurden aus allen Ecken der Welt Leute eingeladen, selbst salafistische Gruppen und die verschiedensten Staaten. Doch die Kurdinnen und Kurden werden außen vor gelassen. Das stellt ein wirklich großes Problem dar. Das globale System sagt dadurch ganz deutlich, dass sich niemand außerhalb des systemischen Rahmens bewegen darf. Doch Rojava tritt ganz offen als alternatives System auf. All die oben beschriebenen Kräfte sehen den Kampf zwischen dieser Alternative und dem globalen System nicht. Stattdessen bewerten sie die taktischen Bündnisse im Rahmen des Krieges als Kollaboration ein. Das ist nichts Anderes als ein Irrsinn der Linken.

Afrin z.B. war eine sehr freie Region. Der Kanton konnte sich selbst versorgen. Von der Selbstverteidigung, über die Ökonomie bis hin zur gesellschaftlichen Organisierung gab es keinerlei Probleme. Weder Syrien, die Türkei, Russland oder der IS konnten nach Afrin eindringen. Was genau führte dazu, dass Russland den nordsyrischen Luftraum für die Türkei öffnete und somit die türkische Invasion in Afrin ermöglichte? Die USA nahm die Haltung ein, Afrin liege außerhalb ihres Einflussbereichs, weshalb man nichts tun könne. So arbeiteten alle Akteure Hand in Hand und übergaben Afrin gewissermaßen der Türkei. Wir müssen Folgendes an dieser Stelle verstehen: Insbesondere nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der vollständigen Niederlage des freiheitlichen Paradigmas stellt es für die kapitalistische Moderne eine riesige Katastrophe dar, dass diese freiheitliche Perspektive in jüngster Zeit wieder zum Vorschein gekommen ist. Es ist zu einer Revolution gekommen an einem von ihnen unerwarteten Ort wie Rojava und durchgeführt von Menschen, mit denen sie nicht gerechnet hatten. Und nun versucht die ganze Welt Hand in Hand gegen diese Revolution vorzugehen und sie zu ersticken. Damit meine ich natürlich nicht, dass in Rojava alles perfekt ist. Wir befinden uns noch am Anfang des Prozesses, aber die Haltung der Revolution ist klar. Diese Revolution also, die sich noch in ihrem Anfangsstadium befindet, soll schon jetzt zerschlagen werden. Die Revolution leistet gegen all diese Angriffe Widerstand. Das müssen wir ganz klar benennen.

Diese Revolution ist keine einfache Revolution. Wenn sie nur auf ethnischen Forderungen basieren würde, wäre sie viel einfacher durch zu führen. Man würde dann nationalistische Positionen vertreten, einen kurdischen Staat oder kurdische Autonomie fordern und auf der Grundlage von Kollaboration all diese Ziele erreichen. Alle Akteure sind bereit, derartige Forderungen zu erfüllen. Aber die Revolution folgt einem neuem Paradigma. Es geht darum die gesellschaftliche Mentalität zu verändern, die sich im Zuge der 4000 bis 5000 Jahre alten Geschichte der Hegemonie entwickelt hat. All die gesellschaftlichen Entwicklungen sollen durch dieses neue Paradigma auf den Kopf gestellt werden. Eine derartige Revolution durchzuführen ist keineswegs einfach. Das ist eine sehr schwere Aufgabe. Die derzeitige Gesellschaft von Prinzipien wie Freiheit und Gleichheit zu überzeugen, ist eine Revolution. Das ist die schwerste Aufgabe. Gesellschaftsgruppen, zusammenzubringen, die auf eine lange Geschichte der Feindschaft zurückblicken, und im Kampf gegen den Feind zu vereinen ist eine unglaublich schwere Sache. Es wäre sehr einfach, Kurden und Araber in einen Krieg miteinander zu verwickeln. Das Gleiche gilt für Muslime und Christen. Es wäre eine der einfachsten Aufgaben der Welt, Sunniten und Schiiten dazu zu bewegen, sich gegenseitig zu töten. Aber es ist eine der schwersten Aufgabe der Welt, die Menschen dazu zu bewegen, sich auf Grundlage ihrer eigenen Identität

und ihres Glaubens frei zu organisieren und davon zu überzeugen, dass alle menschlich zusammen leben können. Die Revolution in Rojava umfasst all das. Auf der einen Seite erleben wir Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Versuch, die Gesellschaft mithilfe des neuen Paradigmas für die Revolution zu gewinnen. Auf der anderen Seite versucht man sich gegen die vereinten Angriffe der globalen Mächte zu verteidigen und auf den Beinen zu bleiben.

Alle Revolutionen im Verlauf der Menschheitsgeschichte hatten ein ähnliches Schicksal. Wann immer eine Revolution Ausmaße erreichte, durch die die ganze Welt beeinflusst wurde, schlossen sich alle reaktionären Kräfte zusammen und versuchten diese Revolution zu ersticken. Entweder dies gelang ihnen, oder es gelang der Revolution sich durchzusetzen und sich auf der ganzen Welt zu verbreiten. Ohne die Französische Revolution in den Himmel zu loben, muss man anerkennen, dass auch sie aus denselben Gründen zerschlagen werden sollte. Das Weltsystem der Französischen Revolution, das in der Person Napoleons zum Vorschein kam, wurde von allen reaktionären Kräften Europas gemeinsam bekämpft und die Revolution damit unterdrückt. Gegen die Russische Revolution wurde ganz ähnlich vorgegangen. Obwohl diese Revolution auch viele Unzulänglichkeiten hatte, vereinigten sich all diese europäischen Kräfte gegen die Revolution und versuchten sie zu zerschlagen. Es gibt viele weitere Beispiele auf der ganzen Welt, die man jetzt nennen könnte, z.B. die Entwicklungen im Rahmen des Spanischen Bürgerkriegs. In Rojava passiert derzeit genau das Gleiche. Rojava teilt in diesem Sinne sein Schicksal mit all den Revolutionen der Menschheitsgeschichte. Alle Kräfte, die über eine wirklich freiheitliche und revolutionäre Perspektive verfügen, die die Entwicklungen in der Welt und der Region aufmerksam verfolgen und auf dieser Grundlage eine angemessene Haltung einnehmen, können in dieser Situation eine sehr wichtige Rolle spielen. Aber wenn man die Welt falsch versteht, kann man ohne es zu merken in eine sehr schlimme Haltung der Kollaboration mit den reaktionären Kräften verfallen. Die Krise im Mittleren Osten lässt sich nur auf Grundlage unseres neuen Paradigmas lösen. Mithilfe der globalen, imperialistischen Mächte wird man die Krise nicht lösen können. Das Paradigma verfügt über das Potential, die derzeitige Krise zu beenden. Die Basis dieses neuen Paradigmas ist die Gesellschaft mit ihren verschiedenen Gruppen und die Gleichheit und Freiheit der gesellschaftlichen Gruppen. All die anderen Wege stellen keine Lösung dar. Vielleicht wird es von Zeit zu Zeit zu einer Abmilderung der Kämpfe kommen. Aber das wird nicht zu freiheitlichen Verhältnissen führen. Vielmehr wird es immer wieder zu einer Vertiefung des Chaos und der Krise kommen, wodurch zwangsläufig neue Konflikte entstehen werden.

Die demokratische Moderne – Eine Perspektive für die gesamte Welt

All das, was ich vorher gesagt habe, führt letztendlich zu folgender Schlussfolgerung: Ohne eine Alternative zum globalen kapitalistischen System zu entwickeln, ist es unmöglich den Freiheitskampf zu führen. Deshalb geht es hier auch nicht nur um ein einzelnes Land, eine isolierte Region oder eine bestimmte Gesellschaft. Im Endeffekt haben wir es mit einem universellen Anliegen zu tun. Die Welt ist ein Ganzes. Derzeit wird sie von einem zentralistischen System regiert, in dem man klar zwischen den Herrschenden und den Beherrschten unterscheiden kann. Auch wenn es zahlreiche regionale Unterschiede und Besonderheiten geben mag, ist in der heutigen Welt kein Mensch freier als Menschen in anderen Teilen der Welt. Genauso wie die Völker im Mittleren Osten unterdrückt und ausgebeutet werden, so glaube ich auch, dass die Bevölkerung in den USA, in England oder in Deutschland nicht wirklich frei ist. Ich will das natürlich nicht alles in denselben Topf werfen. Sicherlich gibt es wichtige Unterschiede zwischen den verschiedenen Teilen der Welt. Es gibt im Mittleren Osten andere Traditionen und andere Formen der Unterdrückung, gerade im Vergleich zu all den Errungenschaften, die in den letzten Jahrhunderten in Europa erkämpft wurden. Diese Kämpfe hatten zwangsläufig ganz andere Auswirkungen auf Europa, als auf den Mittleren Osten. Aber es gibt eine grundlegende Begebenheit und das ist das kapitalistische System selbst, durch das nicht nur die Freiheit, sondern auch die Natur und die Gesellschaft zerstört werden. Der Kapitalismus stellt in diesem Sinne eine sehr große Gefahr dar. Dort, wo der Kapitalismus existiert, kann nichts und niemand frei sein. Ich denke, dass niemand frei sein kann, der in einem Ausbeutungssystem lebt, das auf der Macht der Monopole fußt. Autoritäre, zentralistische Staatssysteme mögen verschiedene Attribute und Namen tragen, aber überall dort, wo sie existieren, kann es keine Freiheit geben. Diese Realität betrifft uns alle auf die eine oder andere Art und Weise. Dagegen müssen wir alle gemeinsam kämpfen. Wenn unsere Analyse stimmt und wir von einer strukturellen Krise des Kapitalismus sprechen können, dann haben wir folgenden Wendepunkt erreicht: Dem Kapitalismus ist es gelungen, sich 500 Jahre lang zu behaupten. An diesem Punkt kann der Kapitalismus sich entweder neu erfinden, sich gewissen Veränderungen unterziehen und dadurch sein Leben ein bisschen verlängern. Wenn ihm das aber nicht

gelingt, wird das System zusammenbrechen. Im Verlauf der Menschheitsgeschichte ist es immer wieder zu diesen Punkten gekommen. Jede Moderne hat entsprechend dieses dialektischen Prinzips sich in Chaos-Phasen entweder erneuert oder ist in sich zusammengebrochen. Sehen wir uns z.B. die Epoche der Sklavenhalterstaaten an, die mit Sumer begann und bis zum römischen Imperium andauerte, also insgesamt 4000 Jahre lang. Während dieser historischen Epoche kam es immer wieder zu Krisen und Chaos, die das Sklavenhaltersystem nutzte, um gewisse Veränderungen und Reformen vorzunehmen. Dadurch gelang es dem System, sich selbst am Leben halten. Bis wann? Bis die monotheistischen Religionen entstanden und sich in diesem Zuge ein alternatives Paradigma verbreitete. Das Paradigma des Monotheismus führte letztendlich zum Zusammenbruch des römischen Imperiums. Natürlich schwächten auch die Angriffe der Germanen, Goten oder Franken das Römische Reich und trugen zu seinem Zusammenbruch bei. Aber sie waren nicht der ausschlaggebende Faktor für die Zerstörung Roms. Es war das neue Paradigma, das Rom zerstörte. Das neue Paradigma verbreitete die Idee monotheistischer Religionen. Die Angriffe der anderen Stämme und Völker Europas spielten eine militärische Rolle, aber es war das neue Paradigma, das Rom den entscheidenden Schlag versetzte. Ohne das neue monotheistische Paradigma hätten all die Angriffe der Germanen oder Hunnen nicht zur Zerschlagung Roms geführt.

Das ist gleichzeitig auch ein Beispiel in Bezug auf den Kapitalismus, denn dieses System durchlebt gerade ein vergleichbares Chaos, wie Rom damals. Auch heute gibt es kleinere anti-systemische, anti-kapitalistische Bewegungen. Es gibt sogar sehr viele. Sie und ihr Kampf ähneln in gewisser Weise den Stämmen der Germanen, Hunnen oder Franken, die damals gegen das Römische Reich kämpften. All diese kleinen Bewegungen zeichnen sich durch ihre anti-systemische Haltung aus, die dem Kapitalismus zusetzt und ihn in die Krise treibt. Aber weil sie es nicht schaffen, ein umfassendes und tiefgreifenden alternatives Paradigma zu entwickeln, also eine alternative Moderne, gelingt es ihnen nicht den notwendigen Kampf zu führen und die erforderliche Organisierung zu entwickeln. Deshalb bleiben sie gegenüber dem System marginal und können keine Veränderungen durchsetzen. Es wurden verschiedenste Dinge probiert, aber aufgrund der zahlreichen Schwächen dieser Ansätze kam es nicht zu grundlegenden Veränderungen. Nehmen wir das Beispiel von Karl Marx. Seine Überlegungen waren ein sehr wichtiger Aufbruch. Auch der Anarchismus war eine sehr wichtige Philosophie. Wir müssen die Bedeutung dieser Ansätze anerkennen. Der Marxismus und der Anarchismus, aber auch viele damit verbundene Ansätze, sind sehr wichtig. Doch wenn wir sie vor dem Hintergrund der aktuellen Phase, all ihrer Schwächen und der durch sie hervorgebrachten Ausweglosigkeiten betrach-

ten, die sich im Lauf der Geschichte gezeigt haben, sehen wir, dass sie heute keine Option oder Alternative mehr darstellen. Ein alternatives Modell und eine alternative Moderne entwickeln zu können, d.h. eine Demokratische Moderne, ist an dieser Stelle ausschlaggebend. Eine andere Moderne und eine Alternative kann man jedoch nicht entwickeln und verkörpern, indem man die grundlegenden Instrumente des bestehenden Systems nutzt.

Ich möchte das noch ein wenig weiter ausführen, damit es nicht falsch verstanden wird. Wenn wir uns genauer ansehen, wie die Entwicklung der philosophischen Grundlagen des Marxismus vonstatten ging, wie er Industrialismus und wirtschaftliche Prosperität zur Grundlage des Reichtums eines Landes erklärt, wie er den Staat im Rahmen des Konzepts der ‚Diktatur des Proletariats' definiert, können wir sehen, dass der Marxismus paradigmatisch keine Veränderung des Systems darstellt. Der Marxismus strebte also mit den Mitteln der Kapitalistischen Moderne nach Freiheit. An der Praxis können wir klar erkennen, wozu all diese falschen Ansätze führen. Was ist passiert? Der Realsozialismus ist zusammengebrochen, musste sich dem Kapitalismus ergeben und verhalf letztendlich dem Kapitalismus wie frisches Blut zu neuer Kraft. Das heißt also, dass man mithilfe des Staates keine alternative Moderne entwerfen kann. Mit einer Perspektive, die den Staat und die Macht zur Grundlage macht, kann man kein Modell entwickeln, dass dem Willen und den Bedürfnisse der Gesellschaft entspricht. Der Staat ist eines der grundlegenden Werkzeuge der Zivilisation. Es ist unmöglich, dieses Werkzeug der Zivilisation zu einem Werkzeug der Freiheit zu machen. Der Industrialismus ist ein grundlegendes Werkzeug der Kapitalistischen Moderne, mit dem basierend auf der Mentalität der kapitalistischen Moderne die Ausbeutung der Gesellschaft organisiert wird. Wir dürfen ihn nicht nur als industrielle Weiterentwicklung verstehen. Der Industrialismus ist zugleich ein System, mit dem eine Gesellschaft geformt und deren Ausbeutung vorangetrieben wird. Wenn man den Industrialismus ausschließlich als großen und grenzenlosen Fortschritt begreift, ebnet man einer gesellschaftlichen und ökologischen Katastrophe den Weg. Alle gesellschaftlichen Werte einem umfassenden Wettbewerb zu unterwerfen, alle gesellschaftlichen Ressourcen dem militärischen Bereich unterzuordnen, also die Bedeutung des Militärischen und des Wettbewerbs über alles zu stellen; all das sind Ansätze, die dem Prinzip der Freiheit diametral entgegen stehen.

Ähnliches können wir auch über die verschiedenen anarchistischen Strömungen sagen. Was sind ihre grundlegenden Probleme? Sie verstehen zwar Staat und Macht als große Gefahr, doch unterlaufen ihnen große Fehler bei dem Versuch, daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. Sie messen ihrer Ablehnung von Staat und Macht eine derartig schwere philosophische Bedeutung bei, dass sie selbst das Zusammenleben

oder die Beziehung von zwei Menschen nur aus der Machtperspektive beleuchten und darauf reduzieren. Die Gesellschaft machen sie im Namen der Freiheit zu einzelnen Individuen. Sie versuchen eine Alternative auf Grundlage dieser Übertreibung zu entwickeln: Sie negieren die Existenz der Gesellschaft und lehnen die notwendigen Beziehungen für die Aufrechterhaltung der Gesellschaft vollständig ab. Aber das ist grundlegend falsch und entspricht nicht im geringsten der Realität der Gesellschaft, sondern dient den Interessen des Kapitalismus. Je mehr es dem Kapitalismus gelingt, die Gesellschaft in Individuen zu zerschlagen und im Namen der individuellen Freiheit das Freiheitsverständnis zu verfälschen, desto großer ist seine Macht über den einzelnen Menschen. Wenn man also diese Ansätze verfolgt, schafft man im Endeffekt den perfekten Nährboden für den Kapitalismus. Wir messen allen Strömungen großen Wert bei, die sich auf der Grundlage von Freiheit und Gleichheit gegen den Kapitalismus, jegliche Monopole und alle Formen der Ausbeutung wenden. Ob sie groß oder klein sind ist nicht entscheidend. Sie alle stellen für uns anti-systemische Kräfte und Teile der Demokratischen Moderne dar. Wenn wir sie also als grundlegende Bestandteile der Demokratischen Moderne verstehen, sehen wir, dass es auf der Welt eine sehr starke Struktur gibt, die sich gegen den Kapitalismus richtet. Aber weil diese Gruppen ihre eigenen Unzulänglichkeiten gegeneinander verwenden, sich ständig gegenseitig ablehnen und ihre jeweilige Existenzberechtigung negieren, verharren sie in einer marginalen und stark geschwächten Position. Wenn es aber all diesen Gruppen gelingt, sich einander anzunähern und auf Grundlage des Internationalismus Beziehungen miteinander aufzubauen, bin ich fest davon überzeugt, dass eine Kraft und ein Paradigma zum Vorschein kommen wird, die eine Alternative zum Kapitalismus darstellen kann. Wir sind die Mehrheit. All die Teile der Demokratischen Moderne sind zusammen genommen zehnmal so viele, wie die Vertreter der Kapitalistischen Moderne. Auch im Bezug auf die feministische Bewegung kann man sagen, dass bis auf eine Strömung liberaler Feministinnen alle anderen feministischen Gruppen anti-kapitalistisch sind. Auch die Jugend ist in einer ähnlichen Situation. Es entsteht ein unglaubliches anti-kapitalistisches Potential, wenn wir auch noch die verschiedenen Nationen, die Marxistinnen und Marxisten, Anarchistinnen und Anarchisten, Trotzkistinnen und Trotzkisten, die Landbewegungen, die religiösen und konfessionellen Bewegungen in unsere Betrachtung mit einbeziehen. Unserer Meinung nach, ist es unser aller Aufgabe, diese Situation zu erkennen und sie für etwas Positives zu nutzen, um eine Kraft gegen den Kapitalismus zu entwickeln. Das ist unserer Ansicht nach jetzt sehr wichtig. Nicht, indem wir gleich zu Beginn unsere Unterschiede ablehnen, sondern indem wir die legitime Vielfalt von uns allen zusammen bringen und unsere Diversität mit der Zeit zu einem neuen Paradigma

machen, das eine wirkliche Alternative darstellt. Das ist wirklich sehr wichtig. Bisher lief es so: Der Marxismus betrachtete den Anarchismus als Feind. Andere erklärten den Trotzkismus zum Feind. Alle erklärten irgendjemanden zum Feind. So entwickelte sich ein Mechanismus, durch den alle diejenigen zu ihren Feinden machten, die ihnen eigentlich am nächsten waren. Es ist wirklich sehr wichtig, die Domäne der rein intellektuellen, theoretischen Diskussionen zu verlassen und zu gucken, welche Ansätze in der Praxis die meisten Früchte tragen. Sonst wird man zu einem Spielball des Kapitalismus und stellt nur Wasser auf den Mühlen des bestehenden Systems dar. Vor diesem Hintergrund ist es entscheidend, Beziehungen zu allen anti-systemischen Kräften aufzubauen. Es ist deshalb wichtig, dass wir im Rahmen von gemeinsamen Plattformen Diskussionen miteinander führen. Es ist eine grandiose Sache, wenn all diese verschiedenen Gruppen gemeinsame Bildungen durchführen und in diesem Rahmen miteinander diskutieren. Wenn wir im Stile der alten, selbstzerstörerischen Beziehungen weiter machen, werden wir uns nicht retten können. Die erste Voraussetzung dafür ist definitiv, mein Gegenüber, das sich auch dem Kampf gegen das System verschrieben hat, nicht mehr abzulehnen und zu negieren, sondern Beziehungen zu ihm aufzubauen. Wir müssen Beziehungen miteinander aufbauen, ohne unsere eigenen Ansichten dem Gegenüber aufzwingen zu wollen oder in ihm nur das zu suchen, was uns selbst gleicht. Diese positiven Voraussetzungen können wir herbeiführen, indem wir freie Diskussionen miteinander führen und gemeinsam eine Kultur des freien Denkens leben. Daher ist es unserer Ansicht nach unausweichlich, dass die anti-systemischen Kräfte aus allen verschiedenen Bereichen gemeinsame Kämpfe führen, gemeinsame Bildungsarbeiten durchführen, sich alle in die gemeinsamen Arbeiten einbringen, positive Beziehungen zueinander entwickeln und all das in eine gemeinsame Organisierung verwandeln, um ein alternatives System zu entwickeln und aufzubauen.

Unser Ansatz umfasst auch einige radikale Dimensionen. Schauen wir z.B. den Feminismus bzw. die Frauenbewegung an. Die verschiedenen anti-systemischen Strömungen haben alle ihre Ansichten zu diesem Thema. In wie fern sie zielführend sind, ist Gegenstand von Diskussionen. Trotz all der verschiedenen diesbezüglichen Ansätze, müssen wir gemeinsam den allgegenwärtigen Sexismus und die drängende Frauenfrage anerkennen. Wir können uns diesem Thema annähern und darüber diskutieren, ohne die Anderen uns gleich machen zu wollen, sondern indem wir uns gegenseitig versuchen zu überzeugen. Was den Feminismus und die Frauenbewegung angeht sind wir eine ausgesprochen radikale Bewegung, die ein sehr hohes Niveau erreicht hat. Es ist einfach, auf intellektueller und philosophischer Ebene über die Frage der Frau zu diskutieren. Aber niemandem ist es gelungen, unser Niveau in der

Praxis zu erreichen. Wir haben eine Praxis entwickelt, die weit über das hinausgeht, was andere nur theoretisch diskutieren. Manche sprechen z.B. davon, dass die Frau automatisch frei ist, wenn die Gesellschaft frei ist. Oder man behauptet, dass es in einer sozialistischen Gesellschaft keine Ausbeutung geben könne, weshalb auch die Frau dann automatisch frei sein werde. Aber wir sehen das ganz anders. Wir sind eine Bewegung, der es gelingt in einer derartig rückständigen Gesellschaft wie der mittelöstlichen die Frau von all ihren Fesseln zu befreien, sie zu einem der freiesten Individuen zu machen und sie dazu zu befähigen, ihre eigenen Entscheidungen zu fällen. All das ist sehr wichtig. Im Mittleren Osten eine Frau aus den Fesseln ihres Vaters, ihrer Mutter, ihrer Geschwister, ihres Stammes und des Staates zu befreien ist eine Errungenschaft, deren Bedeutung mit Worten nicht zum Ausdruck gebracht werden kann. Hinzu kommt unser Ansatz, der Frau das Bewusstsein darüber zu geben, dass die Frauenfrage eigentlich ein Problem des Mannes ist. Das ist ein bemerkenswerter Ansatz. Die grundlegende Verantwortung für die Frauenfrage liegt beim Mann. Es ist ein Ansatz der PKK, die Freiheit der Frau auch gegen die PKK selbst zu verteidigen. Das für sich allein genommen sagt natürlich noch nichts aus. Grundlegend ist, diesen Ansatz in die Organisierung der Frau zu verwandeln. Das ist die ausschlaggebende Arbeit. Man kann den Feminismus nicht verteidigen, indem man die Frauenorganisierung nur im Rahmen der allgemeinen gesellschaftlichen Organisierung begreift. Wir sind eine Bewegung, deren Fortschrittlichkeit sich darin ausdrückt, dass wir die autonome Organisierung der Frau trotz der Gesellschaft bzw. zum Teil sogar gegen die Gesellschaft vorantreiben; dass wir die Freiheit der Frau gewährleisten und sichern und sie zudem bewaffnen, damit sie zu einer Selbstverteidigungskraft wird. Wenn die Frauen heute sowohl quantitativ, als auch qualitativ eine derart ausschlaggebende Rolle in der PKK und in der Rojava-Revolution einnehmen, dann liegt der Grund dafür in dem Ansatz, den ich gerade beschrieben habe.

Wir könnten noch weitere Beispiele dafür finden. Wir sind daher auch der Überzeugung, dass es für die Demokratische Moderne einer internationalistischen bzw. internationalen Struktur bedarf. Mit der Rojava-Revolution und dem Widerstand von Kobane entstand ein großes Interesse, dass sich mit der Zeit zu gemeinsamen Aktionen und Arbeiten in Europa entwickelt hat. Das bedeutet, dass wir eine ernst zu nehmende Opposition entwickeln können, wenn wir von diesen Beispielen ausgehen und weiter machen. Diese oppositionelle Kraft kann überall auf der Welt, nicht nur im Mittleren Osten, eine Stärke erreichen, mit der sie den Kampf für Demokratie, Freiheit und die Demokratische Moderne führen kann. Was das konkret für jedes einzelne Land bedeutet müssen wir durch gemeinsame Diskussionen herausfinden und entwickeln. An Orten wie Rojava und dem gesamten Mittleren Osten, an de-

nen die Widersprüche derart offen zutage treten, ist die Art und Weise des Kampfes natürlich ein anderer, als in Europa. Weder die Ziele, noch die Methoden sind dieselben. Doch wichtig ist an dieser Stelle Folgendes: den Kampf für die Demokratische Moderne und damit gegen den Kapitalismus zu führen. Wenn wir die Grundlage dafür auf der Ebene der Mentalität erreicht haben, ist es nicht schwer diesen Kampf zu führen. Aber wir können die verschiedenen Orte mit ihren eigenen Bedingungen des Widerstandes natürlich nicht vereinheitlichen.

Ich halte Europa nicht für einen sonderlich freiheitlichen Raum. Natürlich ist Europa vom Liberalismus geprägt und in diesem Zuge werden auch gewisse Rechte gewährt. Aber darum geht es nicht vordergründig. Denn im Kern ist Europa nicht sehr demokratisch. Das ist natürlich ein riesiges Thema, dem wir uns jetzt in der Kürze nicht vollständig widmen können. Doch man kann grundlegend feststellen, dass sich Europa unter einer umfassenden hegemonialen Kontrolle befindet, durch die das gesamte Leben kontrolliert und der einzelne Mensch zu einer Art Maschine gemacht wird. Die Menschen befinden sich dort in einer derart katastrophalen Lage, in der sie sich selbst nicht bewusst sind, ob die Dinge, derer sie sich bedienen, ihnen Freiheit oder Sklaverei bringen. Sie sind sich nicht darüber bewusst, ob ihre Telefone, ihr Internet, ihre U-Bahnen oder ihre Flugzeuge sie freier oder nur noch mehr zu Sklaven machen. Meiner Meinung nach, sind all das Mittel, die keine Freiheit, sondern Sklaverei befördern. Es sind Werkzeuge, die sowohl der Ausbeutung dienen, als auch die Kontrolle über die Menschen intensivieren. Der Staat ist über alles informiert: Wer mit wem befreundet ist; wie viel Geld welche Person täglich abhebt; wie viele Minuten die Menschen womit verbringen. All das wird vom Staat kontrolliert. Das System weiß, was man sich im Internet ansieht, welche Nachrichten man online liest oder wem man Nachrichten oder Briefe schreibt. All diese Möglichkeiten und diese Technologie, die den Menschen in Europa zur Verfügung stehen, haben die Besonderheit, dass sie den Menschen glauben machen, er wäre durch sie freier, während sie ihn tatsächlich immer mehr versklaven. Ich selber fühle mich viel freier: Ich habe kein Geld, benutze kein Telefon, niemand weiß, wo ich bin. All das macht mich zu einem deutlich freieren Menschen. Davon bin ich fest überzeugt. Das Individuum in Europa ist nicht frei: Es handelt sich vielmehr um eine Gesellschaft, in der die Menschen durch einen gewissen Mindestlohn und Sozialleistungen abgesichert werden, ihnen gewisse Mittel zur Vereinfachung des Lebens zur Verfügung stehen und sie mit einfachsten alltäglichen Mitteln unter Kontrolle gehalten werden. Die europäischen Staaten sind ausgesprochen reich. Um zu verhindern, dass Geflüchtete aus der Türkei nach Europa kommen, geben sie der Türkei sechs Milliarden Euro, doch ihre eigene Bevölkerung speisen sie mit ein paar hundert Euro Sozialhilfe ab. In Europa ist wirk-

lich niemand frei. Doch wenn Menschen dort beginnen sich zu fragen, wie sie frei sein können und welche Forderungen sie im Rahmen des Freiheitskampfes stellen müssen, dann werden sie selber darauf kommen, was sie unternehmen können. Das derzeitige kapitalistische System in Europa kann auf dieser Grundlage hinterfragt werden. Gleiches gilt für das dortige Staatensystem. Die Interessen geleitete Politik der europäischen Bourgeoisie kann hinterfragt werden. Und durch die Hinterfragung all dieser Aspekte und durch eine Kritik an den bestehenden Verhältnissen kann in der Gesellschaft das notwendige Bewusstsein gefördert werden kann. Einer Gesellschaft, die über dieses Bewusstsein verfügt, kann man vom Freiheitsparadigma erzählen und ihr den Weg in Richtung einer alternativen Moderne aufzeigen. Das ist natürlich sehr schwer im heutigen Europa. Aber gemacht werden, muss es trotzdem.

Die Staaten dieser Welt werden die kurdische Frage niemals lösen

Internationale Solidarität ist zweifellos sehr wichtig. Die Freiheitsbewegungen und die Freiheitskämpfe in den verschiedenen Teilen dieser Welt müssen sich definitiv gegenseitig unterstützen. Alle müssen an ihrem jeweiligen Ort den Kampf für die Freiheit führen. Letztendlich müssen wir die gesamte Welt verändern. Die Veränderung der Welt müssen wir uns als gemeinsames Ziel setzen. Doch wenn eine Person in Europa, die sich gegen das System wendet, sich nur über die Unterstützung für Rojava definiert, ist das sehr ungenügend. Genauso wichtig wie die Verteidigung der Revolution in Rojava ist, ist es auch eine grundlegende Pflicht, die Revolution in Deutschland voranzutreiben. Auch unsere eigenen Arbeiten in Europa haben klare Schwächen. Obwohl wir als Bewegung seit den 80er Jahren die Unterstützung breiter gesellschaftlicher Kreise in Europa genießen, haben wir es bisher nicht ausreichend geschafft, ausreichende Beziehungen zu den anti-systemischen Kräften in Europa aufzubauen und gemeinsame Kämpfe mit ihnen zu entwickeln. Eine nationalistische und vorwiegend auf Kurdinnen und Kurden begrenzte Perspektive hat uns dort in eine marginale Position versetzt. Diese Perspektive hat auch dazu geführt, dass wir uns selbst zu einem gewissen Grad die Möglichkeit genommen haben, den Menschen in Europa unsere Absichten zu erklären. Wir haben stets verlangt, dass die Menschen in den europäischen Ländern sich unserem Kampf anschließen oder ihn unterstützen. Doch unser eigener Beitrag zu den dortigen Kämpfen ist zu schwach ausgefallen. Dabei ist es doch so, dass unsere Verantwortung für die Beteiligung am Freiheitskampf in Europa genauso groß ist, wie die Verantwortung von Internationalistinnen und Internationalisten für die Verteidigung der Revolution in Rojava. Aufgrund dieser Unzulänglichkeiten haben wir es bisher nicht geschafft, die notwendigen Schritte für die Umsetzung unseres Paradigmas zu gehen. Wir können nicht nur

die anderen kritisieren, sondern müssen auch unsere eigene Rolle dabei anerkennen, dass wir unser Paradigma nicht richtig umsetzen. Doch in der letzten Zeit hat sich das langsam begonnen zu verändern. Insbesondere die Sympathie für Rojava und die Proteste gegen die dortigen Angriffe haben zu einer langsamen Annäherung geführt, die es möglich macht, das notwendige Niveau der Zusammenarbeit zu erreichen, von der ich gesprochen habe. Es geht also nicht um Hilfe für die Revolution in Rojava, sondern darum, Verantwortung für sie zu übernehmen und sie als die eigene Revolution zu sehen. Damit einher geht, dass die Kurdinnen und Kurden sich an den Kämpfen in Europa genauso beteiligen müssen, wie sie sich auch an dem Freiheitskampf in Kurdistan beteiligen. All das erfordert sowohl ein gemeinsames Paradigma, als auch eine gemeinsame Organisierung.

Aufgrund des Nationalismus gibt es unter den Kurdinnen und Kurden ein gewisses falsches Verständnis: Sie betrachten die Linke als marginal, schwach und einflusslos und versuchen ihre eigenen Probleme mithilfe der Staaten zu lösen. Das ist ein großer Fehler. Wir versuchen seit 40 Jahren den Menschen zu erklären, dass das ein falscher Ansatz ist. Die Staaten sind der Grund dafür, dass Kurdistan sich in der heutigen Lage befindet. Die Staaten dieser Welt werden die kurdische Frage niemals lösen, weil sie selbst es sind, die Kurdistan in diese Lage gebracht haben. Die linken oder anti-systemischen Kräfte haben keinerlei Mitschuld für die heutige Lage in Kurdistan. Sie sind vielmehr die einzige Kraft, die sich bedingungslos für die Freiheit in Kurdistan einsetzt. Genau sie sind es also, die unsere strategischen Partner sein müssen. Die Staaten und herrschenden Klassen verfolgen immer eine Politik, die sich ausschließlich an ihren eigenen Interessen und Vorteilen orientiert. Sie tun nur das, was es für die Umsetzung ihrer Vorteile bedarf. Die europäischen Staaten haben erkannt, dass sie ihre Interessen am besten durchsetzen können, wenn sie Kurdistan in vier Teile teilen. Sie haben also die einzelnen Teile geschaffen und Kurdistan dadurch in die heutige Lage versetzt. Auch heute interessieren sie sich nur für gewisse unbedeutendere Rechte der Kurdinnen und Kurden, wenn es ihren eigenen Interessen entspricht. Die anti-systemischen Kräfte sind ganz anders als all diese Staaten.

Ich möchte ein ganz konkretes Beispiel geben: Während des Kampfes gegen die IS wurde die PYD von den internationalen Staaten in den Himmel gelobt. Die Franzosen empfingen sie im Elysee-Palast, genauso wie die Italiener. Auch die Deutschen führten mit ihnen Gespräche auf offizieller staatlicher Ebene. Doch sie alle wussten, dass es Beziehungen zwischen der PYD und der PKK gibt. Trotzdem empfingen sie die PYD und führten offizielle Gespräche mit ihr, weil es ihnen gelegen kam, sich selbst als Kämpfer gegen den IS darzustellen. Doch als die Türkei Afrin angriff, unterstützten sie Afrin nicht im geringsten. Das zeigt ganz deutlich, dass Staaten immer

das tun, was ihren eigenen Vorteilen entspricht. Sie kennen kein anderes Prinzip. Deswegen ist unsere Annäherung an den Staat ausschlaggebend. Der Ursprung aller Probleme ist der Staat. Die Lösung der Probleme wird niemals vom Staat kommen. Wer wird dann die Probleme lösen? Es sind die anti-systemischen Bewegungen, die Lösungen für die Probleme finden werden. Sie sind nicht im geringsten so marginal, wie immer behauptet wird. Es handelt sich bei ihnen um einen großen Teil der Gesellschaft. Was wir Kapitalismus nennen, ist nur eine kleine Gruppe. Es ist die Gruppe der Herrschenden. Die Gruppe der Kapitalistinnen und Kapitalisten ist nur auf den Kreis der Herrschenden beschränkt. Sie sind nicht die Gesellschaft. Die Herrschenden sind die Kapitalisten. Die Gesellschaft ist nicht kapitalistisch und bleibt daher auf der Strecke. Wir dürfen die Gesellschaft nicht mit dem Kapitalismus oder der Gruppe der Herrschenden verwechseln. Anstatt die anti-systemischen Kräfte und den großen Bevölkerungsteil, der hinter ihnen steht, als marginal zu betrachten, müssen wir vielmehr sehen, dass es die Kapitalistinnen und Kapitalisten sind, die sich in einer marginalen Position befinden.

Rojava – Eine internationalistische Revolution mit ganz eigenen Problemen

Wir beobachten schon, dass sich das mit Rojava ändert, insbesondere durch all diejenigen, die nach Rojava gehen und dort eine gewisse Zeit bleiben. Das gilt auch für die linken Freundinnen und Freunde in Europa. Aber sie haben große Schwierigkeiten. Das ist etwas ganz natürliches. Alle müssen mit Schwierigkeiten kämpfen. Die schwerste Arbeit der Welt ist unsere Revolution. Keine Revolution ist so schwer wie unsere Revolution. Niemand hat behauptet, wir seien besonders toll oder herausragend. Denn wir kämpfen mit den größten Schwierigkeiten der Welt und versuchen durch die interessantesten Ansätze einen Weg für die Revolution zu ebnen. Nicht mehr und nicht weniger tun wir. Es gibt daher auch keinen Grund all das übertrieben darzustellen. Doch kann man sagen, dass wir derzeit weltweit die Kraft sind, die am weitesten vorangeschritten ist. Folgendes ist wichtig: Aus der ganzen Welt machen sich Menschen auf den Weg nach Rojava. Sie kommen mit einem revolutionären Enthusiasmus und Idealismus dorthin, aber die Schwierigkeiten des Lebens vor Ort sind nicht von der Hand zu weisen. So zu sein, wie die Menschen aus der Bevölkerung, Lösungen für ihre Probleme zu finden, ihnen tagtäglich Lösungswege aufzuzeigen, einen Umgang mit ihrer Rückständigkeit zu finden, sie gegen all die kommenden Angriffe zu wappnen, ihnen beizubringen mit Waffen umzugehen und sich zu verteidigen – all das ist sehr schwer. All das sind Aufgaben, die neu sind für all diejenigen, die sich auf den Weg nach Rojava machen. Die eigentliche Her-

ausforderung lässt sich nicht verstehen, wenn man mit einer idealistischen Haltung herangeht, im Sinne: ‚Der hat ein halbes Brot mehr gegessen, als alle anderen. Hier gibt es keinen Sozialismus.' Der Kampf ist von Schwierigkeiten geprägt, doch die aufregendste Seite all dieser Schwierigkeiten ist die Suche nach der Freiheit selbst. Diese Suche ist etwas atemberaubendes. Alle Probleme lassen sich dadurch letztendlich lösen. Fehlendes Bewusstsein oder andere Unzulänglichkeiten lassen sich dadurch überwinden. Die Aufregung, die mit dieser Suche einhergeht, ist für uns die Belohnung für alle Mühen. In den 1930er Jahren hatten die internationalistischen Brigaden in Spanien mit genau denselben Problemen zu kämpfen. Und trotzdem war Spanien eine atemberaubende Erfahrung. All die Unzulänglichkeiten, die ich vorher erwähnt und kritisiert habe, waren der Grund für die damalige Niederlage im Spanischen Bürgerkrieg. Aber mithilfe der Lehren, die wir aus dem Spanischen Bürgerkrieg ziehen, können wir Rojava zum Erfolg führen. Denjenigen, die nach Rojava kommen, messen wir genau diese Bedeutung bei. Wir wollen nicht, dass sie dort im Kampf fallen. Wir versuchen sie aus gefährlichen Situationen heraus zu halten. Doch sie wollen ganz bewusst auch diese Gefahren eingehen. Beides ist Ausdruck einer wundervollen Menschlichkeit: Zum einen versuchen wir sie vor den Gefahren des Krieges zu schützen und zum anderen bestehen sie darauf, ihr Leben für die Revolution aufs Spiel zu setzen. Niemand kann denselben Schmerz empfinden, den wir angesichts der Gefallenen Internationalistinnen und Internationalisten empfinden, die mit ihrer starken Sehnsucht nach Freiheit nach Rojava gekommen sind. Wir messen ihnen eine ganz eigene Bedeutung bei. Es ist für uns nicht entscheidend, ob jemand in diesem Krieg kämpft oder nicht kämpft, sein Leben verliert oder nicht verliert. Wichtig ist für uns, worüber ich vorher gesprochen habe: für die Freiheit zu kämpfen, diesen Kampf zu führen. Das ist für uns wichtig. Die Palästinenser taten Folgendes: Sie schickten die Menschen aus der ganzen Welt, die sich ihrem Kampf anschlossen, direkt an die vorderste Front. Dabei verfolgten sie einen sehr pragmatischen Ansatz, indem sie versuchten, von dem Tod der Internationalistinnen und Internationalisten zu profitieren. Das ist keine internationalistische Haltung. Wir machen genau das Gegenteil: Unser grundlegender Anspruch ist es, all diejenige, für die Krieg etwas Ungewohntes ist und die nicht in Kriegsgebieten groß geworden sind, von der vordersten Front zurück zu halten. Doch die Internationalistinnen und Internationalisten, die hier her kommen, führen ständig Diskussionen und Streit mit uns, weil sie fordern ganz vorne mit zu kämpfen und ihrem Aufenthalt in Rojava dadurch eine Bedeutung zu geben. Wenn es die Möglichkeit gibt, wollen wir natürlich allen Interessierten ermöglichen an Orte wie Rojava zu kommen, um dort in der Gesellschaft zu leben, das System mit aufzubauen, die Menschen zu bilden und sich an

der Leitung des Systems zu beteiligen. Diese Möglichkeiten wahr zu nehmen ist eine große Chance für alle Interessierten. Deshalb waren wir stets für alle Interessierten offen und haben es ihnen ermöglicht zu kommen. Aus diesem Grund haben wir die Bedingungen dafür geschaffen, dass nicht nur wir selbst uns zum Ausdruck bringen können, sondern dass diese Möglichkeiten allen Menschen hier zu Verfügung steht. Doch die staatlichen Akteure sind sich dessen mittlerweile wohl bewusst geworden und versuchen daher zu verhindern, dass Internationalistinnen und Internationalisten hier her kommen. An einem Tag macht die KDP das mit Verweis auf die USA, an einem anderen mit dem Verweis auf die Türkei. Es wird auf verschiedenste Arten und Weisen versucht, den Freiheitskampf zu behindern. Wenn verhindert werden soll, dass wir an einem solchen Ort der Revolution zusammen kommen, dann müssen wir es uns zum Ziel setzen, jeden Ort auf dieser Welt zu einem Ort der Revolution zu machen. Es gibt keinen Unterschied zwischen denen, die in Kobane und Afrin gekämpft haben und denjenigen, die in allen Teilen der Welt während dieser Phasen auf der Straße waren, um Kobane und Afrin zu verteidigen. Alle haben damals das getan, was sie unter ihren jeweiligen Bedingungen tun konnten. Meiner Meinung nach ist Europa ein wichtiger Ort, um diesen Kampf zu führen. Ob gemeinsame Diskussionen, Bildungen oder Proteste auf der Straße – sie alle sind Teil des gemeinsamen Kampfes.

Gemeinsame Kämpfe in Europa

Was dieses Thema angeht, haben wir bereits allen Strukturen der Bewegung klare Aufträge erteilt. Alle unsere Strukturen wurden damit beauftragt diese Art von Veranstaltungen und Ereignisse regelmäßig selbst zu organisieren, bei Bedarf zu unterstützen und an ihnen teil zu nehmen. Das ist unsere Perspektive. Wenn diese Ereignisse gemeinsam stattfinden sollen, müssen sie auch durch gemeinsame Komitees organisiert werden. Diese Komitees müssen in die Lage versetzt werden ihre eigenen Entscheidungen zu fällen. Wir als Bewegung dürfen da keinerlei Rechte auf besonderen Einfluss beanspruchen. Unsere Aufgabe ist die Unterstützung in der Vorbereitung und die Teilnahme an den Veranstaltungen oder Ereignissen. Was das angeht, haben wir ganz klare Beschlüsse gefasst und Aufträge erteilt. Wir haben entschieden, dass wir uns an all diesen Ereignissen beteiligen und zwar nicht nur an denen, die unmittelbar mit Kurdistan zu tun haben. Es geht uns um die Beteiligung an der Vielfalt der Aktionen in den unterschiedlichen Ländern. Wir sind von der Wichtigkeit dieser Art von Veranstaltungen und Ereignissen überzeugt. Natürlich kann es immer wieder auch um Kobane, Afrin oder Rojava gehen. Aber es gibt noch viele weitere Anlässe und Kämpfe z.B. in Europa. Wir müssen all diese Anlässe nutzen, um den

Kampf gegen das System zu intensivieren und die verschiedenen anti-systemischen Kräfte einander näher zu bringen. Dem messen wir eine große Bedeutung bei. In der letzten Zeit haben Gewerkschaften in Großbritannien der Forderung nach der Freiheit von Abdullah Öcalan große Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei spielen wir als Bewegung nicht die zentrale Rolle. Die Gewerkschaften und Einzelpersonen haben hier die Initiative ergriffen. Einer der Präsidenten einer englischen Gewerkschaft ist auch hier zu uns gekommen und ich habe mich mit ihm unterhalten. Er ist zugleich Abgeordneter der Labour Party. In dem Gespräch haben wir nur unsere Ideen zu der Kampagne der britischen Gewerkschaften für die Freiheit Öcalans dargestellt und die Beteiligung der kurdischen Community in England angeboten. Doch die Gewerkschaften und Einzelpersonen in England haben die Verantwortung für die Kampagne komplett selbst übernommen. Ihre Mühen haben dazu geführt, das fünf bis sechs Millionen Menschen sich an der Kampagne der Gewerkschaften beteiligten. Das ist etwas sehr wichtiges. Vielleicht entspricht es nicht zu einhundert Prozent unseren eigenen Vorstellungen, aber als Bewegung können wir viele weitere derartige Aktionen unterstützen und vorantreiben. Der Kampagne der britischen Gewerkschaften schließen sich auch langsam große südamerikanische Gewerkschaften an. Es besteht also die Wahrscheinlichkeit, dass sich daraus ausgehend von Großbritannien eine weltweite Kampagne für die Freiheit Abdullah Öcalans entwickelt. Denn dahinter stehen große und einflussreiche Gewerkschaften und Arbeiterparteien. Vielleicht kommt es auch nicht dazu und die Kampagne findet in einem kleineren Rahmen statt. In einem Dorf, einer Stadt oder einem einzelnen Land kann auch eine derartige Kampagne angestoßen werden. Diese Art von Aktionen sollten gemeinsame Aktionen sein, an denen sich alle mit ihren eigenen Identitäten und Themen beteiligen können. Es ist sehr wichtig mit dieser Art von Kampagnen eine eigene Öffentlichkeit zu schaffen, ohne dass eine einzelne Gruppe das Ganze vereinnahmt. Wenn wir so eine Gegenöffentlichkeit z.B. in Deutschland aufbauen, werden wir die Politik des deutschen Staates definitiv beeinflussen können. Das ist ein riesengroßer Beitrag.

Hintergründe der Kriminalisierung in Europa

Die Bourgeoisie ist eine wirklich sehr verlogene und hinterhältige Klasse. Die PKK kämpft seit 40 Jahren. Lange Zeit wurde sie nicht als terroristische Organisation eingestuft. Wisst ihr, wann die PKK in der EU auf die Terrorliste gesetzt wurde? Im Jahr 2002. Damals wollte die PKK den bewaffneten Kampf beenden. Sie arbeitete an einer Veränderung ihres Paradigmas und zielte auf eine politische Lösung ab. Während all der Jahre des bewaffneten Kampfes wurde die PKK nicht auf die Terrorliste gesetzt, aber als sie den bewaffneten Kampf beenden und eine politische Lösung

herbeiführen wollte, setzte man sie auf die EU-Terrorliste. Was bedeutet das? Damit sagt die EU letztendlich: ‚Dieser Krieg darf unter keinen Umständen enden! Die kurdische Frage darf nicht gelöst werden!' Sie profitiert von diesem Krieg und kann durch ihn ihre eigenen Interessen durchsetzen. In der Öffentlichkeit wird der Anschein erweckt, die PKK seit terroristisch und der deutsche oder ein anderer Staat seien modern und demokratisch. Es ist klar, warum die PKK weiter auf der Terrorliste steht: Der Krieg soll weiter gehen und eine Lösung der kurdischen Frage verhindert werden. Wir müssen sehen, wie viele Waffen Deutschland der Türkei verkauft hat, seitdem die PKK im Jahr 2002 auf die EU-Terrorliste gesetzt wurde. Auch Frankreich, Italien, Israel oder England haben seither Unmengen Waffen an die Türkei verkauft. Außerdem hat die Türkei an all diese Länder zahlreiche lukrative Aufträge vergeben. All diese Staaten spielen mit dem Schicksal eines Volkes, um ihre eigenen Interessen durch zu setzen. Als unser Vorsitzender Abdullah Öcalan 1998 Syrien verließ und nach Italien kam, wollte ihn kein einziges europäisches Land inhaftieren und rechtlich verfolgen. Und das obwohl er in all diesem Ländern als Terrorist dargestellt wurde und eigentlich dementsprechend juristisch hätte verfolgt werden müssen. Kein Land in der EU wollte Öcalan Zutritt gewähren. Die damalige Situation hätten die EU-Länder als Friedens-Initiative der PKK verstehen können und Öcalan dementsprechend als Friedensgesandten der PKK. Doch darauf verzichteten sie bewusst. Stattdessen taten sie alles dafür, den Krieg zu intensivieren und das Chaos zu vertiefen. Die EU-Staaten gingen so weit, an Öcalans Verhaftung in Kenia und seiner Übergabe an die Türkei aktiv mit zu wirken. Diese Politik hat nicht ein Ende des Krieges, sondern seine Intensivierung zum Ziel. Der Krieg soll weiter gehen, damit die Staaten weiter ihre Waffen verkaufen können. Diese Haltung steckt dahinter. Nach der Auslieferung Öcalans an die Türkei wurde er dort in einem Schauprozess verurteilt. Wenn wir uns die Art und Weise ansehen, mit der Öcalan verurteilt und inhaftiert wurde, dann können wir ganz klar sagen, dass all dies weder den universellen Menschenrechten, noch den Werten Europas entspricht. Würde eine moralisch denkende Gesellschaft angesichts derartig massiver Verstöße gegen die universellen Menschenrechte still bleiben? Das heißt wohl, dass die dortigen Gesellschaften nicht sonderlich moralisch sind. Sie erklären ihre eigenen Werte für bedeutungslos. Das zeigt der Umgang mit Abdullah Öcalan. Trotz der Inhaftierung Öcalans und der zahlreichen Verstöße gegen die europäischen Werte und Normen, die damit einher gingen, unterstützt man die Türkei und übernimmt keinerlei Verantwortung für Abdullah Öcalan. Europa erklärt diese universellen Werte und Rechte nur in Bezug auf sich selbst für gültig. Von der Erklärung der allgemeinen Menschenrechte in den USA und Frankreich bis zur Institutionalisierung dieser Rechte in Form der

EU wurden diese universellen Rechte allen Menschen zugesprochen. Doch wenn es um unseren Vorsitzenden Abdullah Öcalan geht, kümmert sich niemand um diese universellen Werte. Obwohl sie jeden einzelnen dieser universellen Werte missachtet und die sich daraus ergebenden Rechte bricht, schweigt die internationale Staatengemeinschaft. Die Rechte und die Unterstützung, die man Mandela zustand, werden Öcalan vorenthalten. Während die Staaten dies tun, nehmen die Kurdinnen und Kurden eines ihrer grundlegendsten demokratischen Rechte wahr und setzen sich für die Freiheit ihres Repräsentanten Abdullah Öcalan ein. Die EU-Staaten wiederum reagieren darauf, indem sie sogar Kundgebungen und Demonstrationen für die Freiheit Abdullah Öcalans regelmäßig verbieten. Selbst wenn sie derartige Proteste zulassen, werden Symbole und Flaggen verboten, die auf Abdullah Öcalan verweisen. Mir fehlen die Worte dafür. Das Verbot der PKK, die Listung der PKK auf der EU-Terrorliste oder das Verbot von Symbolen und Flaggen wird insbesondere in Deutschland umgesetzt, bleibt aber nicht nur auf dieses eine Land beschränkt. Im Rahmen der NATO wurde Deutschland die Hauptverantwortung dafür zugesprochen, eine Politik gegen die PKK zu entwickeln und umzusetzen. Aus diesem Grund wird auch nur die kleinste Sympathiebekundung oder Unterstützung für die PKK unterbunden und kriminalisiert. Interessant ist, dass während des Kobane-Widerstandes der Staat eine sehr flexible Politik verfolgte. Ich habe nicht umsonst am Anfang gesagt, dass die Bourgeoisie eine sehr verlogene und hinterhältige Klasse ist. Der Staat wusste damals, dass es in der Bevölkerung eine große Wut gegen den IS gab. Es war also für den Staat äußerst vorteilhaft, Beziehungen zu denjenigen Kräften auf zu bauen, die gegen den IS kämpften. Alle Staaten, ob nun Holland, Italien oder Deutschland, feierten die Kämpferinnen und Kämpfer, die gegen den IS Widerstand leisteten, als Heldinnen und Helden. Die Symbole der PKK, Abdullah Öcalans oder der PYD waren damals in all diesen Ländern erlaubt. Jetzt, wo der IS besiegt ist, werden z.B. die Symbole der PYD in denselben Ländern verboten. Dass die Bilder Abdullah Öcalans aufgrund seiner Verbindungen zur PKK verboten werden, haben wir verstanden. Aber warum wurden die Flaggen der YPG verboten? Inwiefern hat die YPG Deutschland oder dem Rest der Welt Schaden zugefügt? Ihr einziges Verbrechen ist es, dass sie den IS besiegt haben. Und was macht Deutschland? Es verbietet die Symbole der YPG. Wisst ihr, welche Absichten Deutschland damit letztendlich verfolgt? Während Deutschland all diese Symbole und Organisationen verbietet, pumpt es unablässig Geld in die Türkei und versucht damit Erdogan auf den Beinen zu halten. Die EU hat in den letzten Monaten sechs Milliarden Euro an die Türkei gezahlt. Andauern werden Panzer und andere Waffen von EU-Staaten an die Türkei geliefert. Mit all dem wird versucht, Erdogan am Leben zu halten. All das ist unbestreitbar. Wir kön-

nen immer noch nicht gänzlich nachvollziehen, warum die deutsche Regierung im selben Maße wie der türkische Staat eine anti-kurdische Politik verfolgt. Während sich in der Bevölkerung und insbesondere in der Medienlandschaft Deutschlands ein großer Unmut über die aktuelle Situation in der Türkei entwickelt hat, verfolgen die Machthaber in Deutschland eine Politik, die der Stimmung der deutschen Gesellschaft diametral gegenüber steht und vollständig auf die Unterstützung der AKP und Erdogans abzielt. Das ist natürlich ein umfassendes und komplexes Thema. Trotzdem ist es nicht schwierig, die deutsch-türkischen Beziehungen zu verstehen: Seite den Beziehungen des deutschen Kaisers Wilhelm mit dem osmanischen Herrscher Abulhamid bis heute pflegen beide Staaten sehr enge Beziehungen miteinander. Hinzu kommt die Rolle im Kampf gegen die PKK, die Deutschland von Seiten der NATO gegeben wurde. Diese beiden Punkte sind entscheidend, um die deutsch-türkischen Beziehungen zu verstehen. Es kann durchaus sein, dass es in Deutschland zu falschen Aktionen gekommen ist. Wenn dem so ist, gingen sie auf lokal begrenzte Initiativen zurück. Doch die PKK hat während ihres 40 jährigen Kampfes kein einziges Mal eine Politik verfolgt, um absichtlich und geplant der deutschen Bevölkerung und den deutschen Interessen zu schaden. Warum also verfolgt der deutsche Staat eine derart feindselige Politik gegenüber der PKK?


TATORT
KURDISTAN
http://tatortkurdistan.blogsport.de